

Enzyklopädie des Märchens
Gedenkfeier zu Ehren von Kurt Ranke (1908–1985)
26. April 2008
Göttingen

Internationale Fachtagung
aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Göttinger
Septuaginta-Unternehmens
**„Die Göttinger Septuaginta-Edition –
Standortbestimmung eines editorischen Jahrhundertprojekts“**
28. April 2008–30. April 2008
Göttingen

Auswärtige Sitzung
der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
7. Juni 2008
Bad Frankenhausen

Barbarossa – Barbablanca
„Das Kyffhäuser Monument – Ein Denkmals seiner selbst“
REINHARD LAUER

„Das Bauernkriegspanorama Werner Tübkes“
GERD LINDNER

„Adelsherrschaft in der Krise: der Bauernkrieg von 1525“
WERNER PARAVICINI

An diesem Ort¹ in lächelnder Urbanität vom Bauernkrieg² reden zu wollen, ist vermessen und eigentlich ganz und gar unmöglich. Die Achtung vor dem Wunsch, die Welt ein für allemal zu heilen, und die furchtbaren Opfer, die für die Verwirklichung dieser Utopie erbracht wurden, möchten den Mund verschließen. Doch haben Sie mich, der ich kein näherer Fachmann für diese

¹ Vortrag, gehalten am 7. Juni 2008 auf der auswärtigen Sitzung der Akademie in der Bauernkriegsgedenkstätte oder Panorama-Museum zu Bad Frankenhausen.

² Grundlegend sind die Arbeiten von Franz und Blicke (s. in der beigegebenen Bibliographie). Überblick: Troßbach 2005. Letzter Stand: „Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald“, mit Bibliographie von Dammaschke 2008. Zum Aufstand in Thüringen zuvor u. a. Hoyer 1981 und „Mühlhausen, der Bauernkrieg und Thomas Müntzer“ 2000. Über Müntzer, zu dem es eine umfangreiche Literatur gibt, u. a. Vogler 2000.

Ereignisse bin, zu reden gebeten, und so will ich es schlechten Gewissens denn tun.

Am Anfang Friedrich Engels

Hier in Frankenhausen, am größten Gedächtnisort an jenes Geschehen, hier auf dem Boden der ehemaligen DDR, soll am Anfang ein Zitat aus Friedrich Engels Schrift „Der deutsche Bauernkrieg“ stehen.³ Die Artikelserie, die die marxistische Sicht der Dinge fast einhundertfünfzig Jahre lang bestimmte, wurde 1850 in Manchester und London geschrieben, nach dem Scheitern der deutschen Revolution von 1848–1849, und ist ohne diesen Anstoß gar nicht denkbar.⁴ Schon der erste Satz klingt wie eine Fanfare: „Auch das deutsche Volk hat seine revolutionäre Tradition“, und sogleich wird „der robuste Vandalismus des Bauernkriegs“ begrüßt.⁵ Hören wir, was Engels als einen der Hauptgründe der Erhebung benennt:

Die Bauernschinderei durch den Adel wurde mit jedem Jahr weiter ausgebildet. Die Leibeigenen wurden bis auf den letzten Blutstropfen ausgesogen, die Hörigen mit neuen Abgaben und Leistungen unter allerlei Vorwänden und Namen belegt. Die Frohnden, Zinsen, Gülten, Laudemien, Sterbefallabgaben, Schutzgelder u.s.w. wurden allen alten Verträgen zum Trotz willkürlich erhöht. Die Justiz wurde verweigert oder verschachert, und wo der Ritter dem Geld des Bauern sonst nicht beikommen konnte, warf er ihn ohne weiteres in den Thurm und zwang ihn sich loszukaufen.⁶

Entsprechendes sagt Engels über die obere Geistlichkeit und dann über die „Ehrbarkeit“ der Städte:

Mit den Bauern des Weichbilds gingen sie nicht schonender um als der Adel oder die Pfaffen; im Gegentheil, die städtischen Vögte und Amleute auf den Dörfern, lauter Patrizier, brachten zu der aristokratischen Härte und Habgier noch eine gewisse bürokratische Genauigkeit in der Eintreibung mit.⁷

Sogar eine der hartnäckigsten Legenden über das Mittelalter wird zur Rechtfertigung bemüht: „Und wie über das Eigenthum, so schaltete der Herr

³ Karl Marx, Friedrich Engels Gesamtausgabe (MEGA), I 10: Text, Berlin (Ost) 1977, S. 367–443; Apparat S. 962–983.

⁴ Engels, S. 443: „Wer nach den beiden deutschen Revolutionen von 1525 und 1848 und ihren Resultaten noch von Föderativrepublik faseln kann, verdient nirgend anders hin als in's Narrenhaus.“ Engels vergleicht auch verschiedentlich mit dem polnischen Aufstand von 1830.

⁵ Engels, S. 367.

⁶ Engels, S. 371.

⁷ Engels, S. 373.

willkürlich über die Person des Bauern, über die seiner Frau und seiner Töchter. Er hatte das Recht der ersten Nacht⁸ – Engels gibt wieder, was die Forschung seiner Zeit zu wissen meinte.⁹ Inzwischen hat sich das *jus primae noctis* als nützliche Begründung von Abgabenzwang herausgestellt; de facto hat es dieses „Recht“ nie gegeben.¹⁰

Engels unterscheidet zwischen den drei Klassen der Fürsten, des Adels und der Geistlichkeit, dann des Bürgertums, schließlich der städtischen Plebejer oder Proletarier. Letzteren gehört sein Herz, ihnen gehöre auch die Zukunft, bei ihnen sieht er Thomas Müntzers stehen: „Nur in Thüringen unter dem direkten Einfluß Münzers und an einzelnen andern Orten unter dem seiner Schüler wurde die plebejische Fraktion der Städte von dem allgemeinen Sturm soweit fortgerissen, daß das embryonische, proletarische Element in ihr momentan die Oberhand über alle andern Faktoren der Bewegung bekam. Diese Episode, die den Kulminationspunkt des ganzen Bauernkriegs bildet und sich um seine großartigste Gestalt, um *Thomas Müntzer*, gruppiert, ist zugleich die kürzeste“.¹¹ Auch die Verherrlichung von Müntzer, der so etwas wie ein Heiliger der DDR war, so daß sie ihm noch im Jahre 1989 eine große Ausstellung widmete,¹² geht auf Engels zurück.

„Die Frühbürgerliche Revolution in Deutschland“ lautet der offizielle Titel des Panoramabildes von Werner Tübke, das wir alsbald betrachten werden, früh, weil sie, Reformation und Bauernkrieg eng aufeinander beziehend, am Anfang der revolutionären Tradition stehe, bürgerlich, weil sie noch nicht wirklich proletarisch sei. Das Wort findet sich nicht bei den Klassikern, sondern ist eine Neuschöpfung der Nachkriegszeit, von Max Steinmetz 1960 durchgesetzt.¹³ Die Texte von Günter Meißner, 1989, kurz vor der Wende im Begleitheft zur Frankenhäuser Gedenkstätte erschienen,

⁸ Engels, S. 377.

⁹ Er stützt sich vor allem auf das Werk des Linksliberalen Wilhelm Zimmermann, *Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges*, 3 Bde., Stuttgart 1841–1843.

¹⁰ Im deutschen Bauernkrieg ist es als Argument auch nicht nachgewiesen, wohl aber aus dem katalanischen, wo es, symbolisch gehandhabt, aber „Gelegenheit für Böses“ gebend, in den Beschwerden der Bauern von 1462 auftrat, die dann 1486 zum Schiedsurteil Ferdinands des Katholischen führten: „der einzige ernstzunehmende Hinweis für eine sexuelle Ausnutzung des Topos vom tyrannischen Herrenrecht der ersten Nacht für das gesamte europäische Mittelalter“, Wettlaufer 1999, S. 282–293 (S. 290); vgl. Freedman 1993.

¹¹ Engels, S. 376.

¹² Siehe „Ich Thomas Müntzer eyn knecht gottes“ und „Dasein und Vision“, 1989. Vgl. Jonscher, *Zwischen Erinnerung* 2008, bes. S. 475–483.

¹³ Steinmetz 1960. Weiteres und Neudrucke der einschlägigen Arbeiten in: „Reformation oder frühbürgerliche Revolution?“ 1972, und in: „Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland“ 1985. Vgl. zur Vorgeschichte Troßbach 1997, S. 42: „letztlich scheint ihn [den Begriff] jedoch Leo Kofler, ein undogmatischer Marxist, der 1950 die DDR verlassen mußte, geprägt zu haben.“

stehen noch ganz in dieser doppelten Tradition. Vom „Leben des parasitären Adels“ ist dort die Rede und von seinem „Dronendasein“: „Räumlich getrennt vom Leben des tätigen Volkes und unter sich mit seinen Lakaien in den schon rissigen Gemäuern der Burgen frönt man nur der Sinnenlust, dem Tanzen und Prassen“. Das historische Urteil ist gesprochen: „Dieser anachronistischen Klasse ist keine Perspektive gegeben“, der „Lauterkeit der zukunftsweisenden“ steht „die Perversität der anachronistischen Kräfte“ entgegen¹⁴ – ungeachtet dessen, daß sie noch 400 Jahre lang geherrscht haben. Die Umdeutung erfolgte nach der Wiedervereinigung denn auch recht schnell: „Da wird in Werner Tübkes gigantischem Bauernkriegspanorama bereits eine Szene, in der Bauern einen Adligen vom Pferd reißen, vom offiziellen Führer nicht mehr so gedeutet, als werde der Klassenfeind gedemütigt, sondern als werde den Regierenden gewaltsam ‚das Gesicht dem Volke zugewandt‘, so erlebt vier Monate nach der Eröffnung, drei Monate nach der ‚Wende‘“¹⁵

Perspektivenwechsel

Im Grunde kann man Friedrichs Engels Charakterisierung des allgemeinen Oberschichtenverhaltens jedoch nicht widersprechen.¹⁶ Noch Ende des 16. Jahrhunderts prangerte Cyriakus Spangenberg in seinem Adelsspiegel „tyrannische und träge Herrn vom Adel“ an, „die ihre Bauern zu Aufständen treiben, besoffene Vielfraße, Wüstlinge und Erbauer prunkvoller, sinnloser Paläste“.¹⁷ Es fragt sich nur, ob dies immer und überall zutrifft, ob maßloser Eigennutz allenthalben jede Vorstellung von Verantwortung für die eigenen Leute und vom Gemeinen Besten (und sei es aus Selbstinteresse) vernichtet hatte. Die Leibeigenschaft z. B. gab es nur noch (aber wachsend) im Südwesten des Reichs.¹⁸ Und selbst wenn der Adel in seiner Mehrheit sich so selbstzerstörerisch verhalten hätte, bleibt doch die Frage, weshalb die Herren sich so verhielten. Um das zu verstehen, muß man die Perspektive umkehren, nicht von unten nach oben schauen, sondern gleichsam von der

In seiner 1947 und 48 in zwei Auflagen in Halle erschienenen ‚Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft‘ wird er mehrfach benutzt“.

¹⁴ Meißner 1989, hier Nr. 9 und Nr. 15.

¹⁵ Arnold Esch, Geschichte im Entstehen, in: Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 161 vom 14. Juli 1990.

¹⁶ Auf dieser Linie Algazi 1996, der als Grundlage adliger Herrschaft nicht wie Otto Brunner einen Vertrag mit gegenseitiger Leistung ansieht, sondern ein adliges Racket unter ständiger Gewaltandrohung. Dem wurden gute Gründen entgegengehalten, s. Schmitt 2002.

¹⁷ Fouquet 2008, S. 45 und Anm. 91, mit Hinweis auf Midelfort 1989, hier S. 258f.

¹⁸ Vgl. Ulbrich 1979, Rabe 1977; Überblick zuletzt bei Ullmann 2008, S. 25–51.

hohen Mauer auf das niedere Land, und daneben, ja manchmal eher noch, von Burg zu Burg, von Adelsitz zu Adelsitz, zwischen denen eine unaufhörliche Konkurrenz bestand. Es ist danach zu fragen, aus welchen Zwängen die Herren handelten, wie sie sich verstanden und legitimierten, vor sich selber und vor den anderen. Wir müssen das Handeln auch der Herren als (immanent) vernünftig begreifen. Moralische Beurteilungen verdecken nur eine Rationalität, die der Fortschrittsglaube und das vermeintliche Wissen vom Ziel der Geschichte in Gegenwart und Zukunft unkenntlich gemacht haben. Diese Blickrichtung möchte ich einnehmen, und sie erklärt auch den Titel dieser Mitteilungen: „Adelsherrschaft in der Krise“.¹⁹

Grundtatsachen

Zunächst Größenverhältnisse: 90% der Bevölkerung lebten auf dem Lande, heute sind es nur noch 5%.²⁰ Die „großen“ Städte waren noch unglaublich klein: Köln hatte an die 40.000 Einwohner, Nürnberg und Lübeck an die 25.000. Selbst die italienischen Metropolen erreichten lediglich 100.000. Allein London und Paris versammelten mehrere Hunderttausend Menschen. Ländliche Verhältnisse waren also eine Tatsache ersten Ranges und bestimmten Wohl und Wehe der gesamten Gesellschaft.

Die Bevölkerung nahm seit etwa 1470 zu, die unterbäuerlichen Schichten dehnten sich aus,²¹ fortschreitende Realteilung verkleinerte vielfach die Parzellen, der Besitzlosen wurden mehr.

Der Adel machte je nach der Gegend lediglich 1 bis 2% der Bevölkerung aus,²² ihm aber gehörten der Grund, die Herrschaft, das Ansehen und im Dienst der Fürsten die politische Macht.

Die Stadt ist zu jener Zeit nicht demokratisch, sondern, ganz wie Engels gesehen hat, oligarchisch regiert. Die Oberschicht, zumal der Bischofsstädte, ist oft schon im Ursprung ritterlich und rearistokratisiert sich stets neu. Der soziale Riß geht mitten durch die Stadt hindurch: die Modellfälle Nürnberg und Bern zeigen ein exklusiv regierendes Patriziat, Lübeck hat

¹⁹ Eine eigene Studie hierzu gibt es noch nicht, doch partielle Ansätze: Meyer 1972 (zu Henneberg, also gefürstetem Hochadel); Endres 1974, 1975, 1982, 1988; Vogler 1977; Midelfort 1989; Boelcke 2000; mehrere Beiträge in „Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald“; allg.: „Legitimationskrisen des deutschen Adels“ 1979.

²⁰ Rösener 1985, S. 10, 12.

²¹ Boelcke 2000.

²² Der Prozentsatz konnte etwa in der Bretagne oder in Polen auf fast 10% steigen, nicht aber in den hier behandelten Gebieten, s. Kersken 2001, S. 218f.

seine Zirkelgesellschaft.²³ Gerade die kleinen Reichsstädte und solche, die es gegen Fürsten und Adel werden oder bleiben wollten und derer es in Franken und Schwaben viele gab, waren die geborenen Partner der Bauern und Bauerngemeinden.²⁴

Es kann deshalb keineswegs verwundern, daß städtische Mittel- und Unterschichten sich am Aufstand beteiligten, so wie sie es seit eh und je in der Revolte gegen die städtischen Obrigkeiten getan haben.²⁵ Der „Bauern“-Krieg war auch eine innerstädtische Auseinandersetzung.

Der Riß geht auch durch das Dorf:²⁶ Noch die Grimmschen Märchen sprechen vom Großen und vom Kleinen Johann, von Großbauern, Hühnern mit einer ganzen Hufe oder mehr, von Kättern und Tagelöhnern. Besitz hat von jeher konservativ gemacht – es sei denn, er wäre von der politischen Mitsprache getrennt worden, dann bringt auch Reichtum Radikalisierung hervor. So geschah es in einer ersten Phase auch 1525.

Dennoch sind die Ereignisse von 1525 ganz überwiegend gegen den weltlichen und den geistlichen grundherrlichen Adel gerichtet gewesen.

Daß die Besiegten verstummen und nur die Stimme der Sieger zu vernehmen ist, trifft auch hier zu, wenngleich manche Schreiben der Bauern-„Haufen“ erhalten sind und in einem Falle sogar eine ganze „Bauernkanzlei“.²⁷ Desto umsichtiger muß der Historiker auf seiner Suche vorgehen.

Krise des Adels?

Die Adelherrschaft, sagten wir, gerät im Bauernkrieg in die Krise. Sie war aber schon darin befangen, bevor 1524 der große Aufstand begann. Wir wissen, daß es sich nicht einfach um Niedergang handelte, sondern um Umverteilung. Wer gewann, wer verlor? Und was haben diese Vorgänge mit dem Bauernkrieg zu tun? Ganz knapp gesagt, handelt es sich um eine Krise des nichtfürstlichen Adels, der Ritterschaft, der Herren und Grafen.

Die fixierten Geldeinkünfte oder Agrarrenten, die vielfach an die Stelle von Naturalabgaben getreten waren, verlieren laufend an Wert. Der niedere Adel und zunehmend auch der höhere ist von der Wertschöpfung

²³ Dünnebeil 1996, Endres 1988. Gleichwohl ist es gerade im Nürnberger Gebiet 1525 ruhig geblieben.

²⁴ Carl 2000, S. 485ff.; Dirlmeier 1984. Zum thüringischen Raum „Stadt im Bauernkrieg“ 1995 und jetzt „Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald“ 2008, hier bes. Günther, Die innerstädtische Bewegung in der Reichsstadt Mühlhausen.

²⁵ Günther, Gleichheitsvorstellungen 2008.

²⁶ Troßbach 2008.

²⁷ In Württemberg, s. Franz 1935; daraus Quellen 1963, S. 421–425.

durch den Handel und von der Wertabschöpfung der Landeshoheit durch Zölle und Steuern ausgeschlossen.²⁸ Sein altes Recht, seit (vermeintlich) undenklichen Zeiten vererbt, in Anspruch genommen und gelebt, wird zunehmend in Frage gestellt. Herkommen muß sich legitimieren, auch wenn altes Recht zunächst immer gutes Recht ist. Das Problem der Legitimität, der die Abgaben begründenden Funktion, wird virulent, die alte Ideologie der drei Stände oder institutionalisierten „Ungleichheit“ (die das Thema des nächsten Historikertages in Dresden sein wird²⁹), also die gottgewollte Einteilung in *oratores*, *bellatores*, *laboratores* mit Buch, Schwert und Pflug gerät ins Schwanken.³⁰ „Als Adam grub und Eva spann, wo war denn da der Edelmann?“ diese nicht zu unterdrückende Frage ist als Sprichwort in England schon im 14. Jahrhundert bezeugt und hat im Bauernaufstand von 1381 dort eine Rolle gespielt;³¹ in Deutschland taucht es erst im 15. Jahrhundert auf, zwar lange vor dem großen Bauernkrieg,³² ist meines Wissens in dessen Verlauf jedoch nicht zitiert worden.

Das alte, nie erledigte Problem von Herrschaft oder Genossenschaft, von Herr oder Gemeinde, Thron oder „Ring“ (den es als Form der Gleichberechtigung auch unter unter Fürsten gab und der bis heute überlebt hat), wurde wieder virulent. Die Eidgenossen lehrten den süddeutschen Adel das Fürchten,³³ ebenso wie die Dithmarsen den holsteinischen.³⁴ Der Niederadel hatte damit zu kämpfen, „oben“ zu bleiben und dem Anstieg der Aufwandsnormen zu entsprechen, den der unentbehrliche Fürstendienst, aber auch das standesgemäße Auftreten bei Versammlung und Fest erforderten.³⁵

²⁸ Begegnet dem aber durch sorgfältigere Rechnungsführung, s. Fouquet 2000.

²⁹ Ungleichheiten, 47. Deutscher Historikertag, Dresden 30. Sept. bis 3. Okt. 2008, hier besonders die Sektion „Soziologische Ungleichheitstheorien und die ständische Gesellschaft der Frühen Neuzeit“, geleitet v. Barbara Stollberg-Rilinger, Marian Füssel und Thomas Weller, und die von Gert Melville organisierte Sektion „Institutionelle Stabilisierung von Ungleichheit. Historische Fallstudien von der Antike bis zur Neuzeit“, mit dem Beitrag von Gerd Schwerhof über „Bürgerliche Gleichheit in der Ständegesellschaft? Die Stadt im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit“.

³⁰ Zur Uminterpretation durch Martin Luther (*status ecclesiasticus, politicus, oeconomicus*) s. Blickle 2008, S. 170f.

³¹ Gerlach 1969, S. 57.

³² *Thesaurus proverbiorum medii aevi*, Bd. 1, 1995, S. 32f., Nr. 76–95.

³³ Vgl. Brady 1985.

³⁴ Lammers 1987.

³⁵ Vgl. Blickle 2008, der S. 204 davon spricht, daß die „Gerechtigkeit“ verletzt war, „wo der Adel mit ihm die Bauern einem größeren politischen Verband, einer Monarchie oder einem Territorialfürstentum, integriert wurden mit der Folge, daß die repräsentativen Kosten für den Adel wuchsen und die staatlichen Steuern stiegen, wohingegen die adeligen Gegenleistungen für den Bauern zunehmend entfielen“. Dazu auch Algazi 1996.

Im übrigen verringerte sich sein politisches Gewicht zusehends, durch dieselben Fürsten, denen er in neuem Selbstverständnis als Diener sein Überleben verdankte. Das Scheitern der Revolte des Franz von Sickingen im Jahre 1523 und die Hinrichtung des Wilhelm von Grumbach 1567 zeigen es an: Der Adel konnte sich als bestimmende Macht nicht gegen die Fürsten durchsetzen.

Krise der Herrenkirche, Krise der Fürsten?

Die Herrenkirche der Fürstbischöfe, Fürstbäbe und Prälaten, Domherren, Stiftsherren, Deutschherren, domini des Benediktinerordens litt unter ähnlichem Legitimationsdefizit in einer Zeit intensiver, ja endzeitlicher Frömmigkeit.³⁶ Das Schicksal der Reichsabteien Kempten im Allgäu, Ochsenhausen in Franken, Weißenburg im Elsaß zeigt beispielhaft an, mit welcher Wucht sich der Haß gegen eine Kirche richtete, die in weiten Teilen „ein Spital des Adels“³⁷ geworden war. Wobei Fürsten und Adel zunächst nichts dagegen einzuwenden hatten, daß es gegen die reiche Kirche ging, die man zu beerben hoffte: „wir sahen in der erst alle zu, gefiel uns auch wol, das es uber Pfaffen und Monch giengen, wusten aber nit, das uns das Ungluck auch als nahend was“, schrieb nachträglich der Graf Wilhelm von Henneberg-Schleusingen.³⁸

Dagegen gab es vor dem Bauernkrieg keine und während desselben kaum eine Krise der Fürsten, denn ihnen war der Anschluß an eine marktorientierte Finanzwirtschaft gelungen. Gegen sie richtete sich der Aufstand in aller Regel auch gar nicht.

³⁶ Siehe (zu einem etwas früher gelegenen Zeitabschnitt) Die „Neue Frömmigkeit“ in Europa im Spätmittelalter 2004.

³⁷ Als dieses galt traditionell der Deutsche Orden (Miltzer 1995, 2007; Sarnowsky 2000), vgl. den Brief Mgf. Joachims d. J. v. Brandenburg an Hz. Albrecht v. Preußen vom 3. Mai 1525, in dem die Rede ist von Preußen, „welchs allewe ein spital des deutschen adels *gewesen ist*“ (Akten, Bd. 1, 2, 1934, S. 402, Nr. 582). Doch dienten auch andere Teile der Adelskirche der Versorgung, dazu klassisch Schulte 1922, zur Fürstabtei Kempten Schreiner 2006. In Niedersachsen und Schleswig-Holstein haben die adligen Frauenklöster die Reformation bis zum heutigen Tage überlebt.

³⁸ Quellen 1963, Nr. 158, S. 471 (2. Febr. 1526); vgl. zu seiner zwiespältigen Haltung Meyer 1972; Mötsch 2008. – Ich zitiere („Quellen 1963“) aus der weitverbreiteten, von Günther Franz besorgten Ausgabe, die anderweitig veröffentlichte Texte in der Regel buchstabengetreu wiedergibt, wengleich oft in Auswahl und mit moderner Groß- und Kleinschreibung; diese behalte ich der besseren Lesbarkeit wegen bei und wende sie auch bei Texten anderer Herkunft an.

Gegenmaßnahmen

Es fragt sich nun, welche Maßnahmen der niedere und der hohe Adel ergriff, um dem Abstieg entgegenzuwirken. Zunächst wurden neue Abgrenzungen errichtet, mit der Erfindung des Begriffs „Adels“ als der Bezeichnung einer gleichberechtigten Gruppe, die zunächst den niederen, dann auch den höheren umfaßte und eine Einheit postulierte, die es nie gegeben hatte und die es auch nicht wirklich geben würde.³⁹ In diesen Zusammenhang gehört der Ausschluß des Patriziats zur Sicherung der Exklusivität, z. B. in Franken zwischen Nürnberger Patriziat und fränkischer Ritterschaft.⁴⁰ Die in Eigenregie veranstalteten Vierlande-Turniere sind hier zu nennen und die neue Forderung der Turnierfähigkeit. Schließlich, eng damit verbunden, neue Formen der adeligen Genossenschaft in Einungen, Bünden, Turniengesellschaften, die die Herausbildung der Reichsritterschaft zur Folge hatten.⁴¹

Wirtschaftlich gesehen stellen die zweite Leibeigenschaft oder „*réaction seigneuriale*“, die Refeudalisierung, die Wiederbelebung archaischer Herrschaftstitel den Versuch dar, „nach einer langen Depression den wirtschaftlichen Aufschwung und die politische Stabilisierung nachhaltig zu eigenen Positionsverbesserungen zu nutzen“.⁴²

Schließlich gab es auch den Versuch, am Wirtschaftsleben durch illegitime Abschöpfung, also durch Raub teilzunehmen, die Fehde als nutzbares und übertragbares Recht fruchtbar zu machen. Götz von Berlichingen bietet ein bekanntes Beispiel für dieses Vorgehen, das die Fürsten zuweilen für ihre Zwecke verwandten, die Handel treibenden Städte aber mit allem ideologischen und militärischen Aufwand bekämpften.⁴³

Auslöser der Krise

Nun sind dies alles Prozesse, die längst vor dem Bauernkrieg einsetzten, ja im Mittelalter und noch bis ins 19. Jahrhundert geradezu eine Dauererscheinung waren.⁴⁴ Was löste dann aber die unerhörte Konflagration von 1525 aus? Die Forschung hat darauf, zumal angesichts einer seit Jahrzehnten

³⁹ Siehe die Arbeiten von Joseph Morsel, zuletzt Morsel 2006.

⁴⁰ Endres 1988. Zu Ulm Fieg 2006.

⁴¹ Hierzu Ranft 1994 und Paravicini 1994, S. 93–102. Es gab im 15. Jh. aber noch gemeinsame Turniere, in Augsburg, aber nicht in Nürnberg, s. Jachmann 2008, S. 267 Anm. 23 (Lit.).

⁴² Troßbach 2005, Sp. 1059, nach Endres 1984, S. 226–234.

⁴³ Ulmschneider 1974, S. 48–95.

⁴⁴ Für das frühere Mittelalter Rösener 1985, S. 245–254; Ders. 1992, S. 92–94. Zu den späteren z. B. Blicke 1988, Holenstein 1996, S. 101–112.

ununterbrochenen Kette von Klagen, gerichtlichen Auseinandersetzungen, lokalen Volksaufläufen, Bundschuhrevolten keine befriedigende Antwort gefunden. Denn langfristig gesehen hat der große Marc Bloch recht: „la révolte agraire apparaît aussi inséparable du régime seigneurial que, par exemple, de la grande entreprise capitaliste, la grève“.⁴⁵ Die Liste der Revolten innerhalb und außerhalb des Reichs ist lang – es sei nur an die äußerst virulente, ausgesprochen adelsfeindliche „Jacquerie“ von 1358 und den ebenso gefährlichen englischen Bauernaufstand von 1381 erinnert.⁴⁶ Aufstände sind eine permanente Erscheinung, scheinen sich aber im 14. und im 15. Jahrhundert vor dem Hintergrund einer krisenhaften Konjunktur, aufgrund der klimatische Abkühlung und der Pest zu häufen. Es kann sich also nur um die zeitliche Bündelung längst bestehender Probleme und um einen zündenden Funken handeln, der alles in Brand setzte. Folgende Motive und Elemente lassen sich ausmachen:

Zunächst der bäuerliche Wunsch, Anteil am wirtschaftlichen Aufschwung seit ca. 1470 zu gewinnen, woraus ein „Verteilungskonflikt innerhalb enger gewordener Grenzen“ folgte, der „Versuch [. . .], die Perspektiven gewerblich bzw. kommerziell durchdrungener, stark differenzierter ländlicher Gesellschaften insgesamt auf Kosten der ‚traditionellen‘ rentenbeziehenden Kräfte wie Klerus und Adel zu verbessern“.⁴⁷ Dem stand umgekehrt das adlige Bestreben entgegen, eingefrorene Nominalabgaben dem ehemaligen Realwert anzugleichen.

Neue Kommunikationsformen und vermehrte Lesefähigkeit wirkten sich aus.⁴⁸ Der Buchdruck wird allerdings nicht nur auf der bäuerlich-städtischen Seite mit den weitverbreiteten „Zwölf Artikeln“ genutzt, sondern auch auf der fürstlichen, z. B. beim Aufgebot des Adels⁴⁹ gegen die Bauern und der nachträglichen Begründung des Vorgehens.⁵⁰

Es gibt Mißernten in Folge, insbesondere in den Jahren 1517–1524 in Franken und vermutlich auch anderswo.⁵¹

⁴⁵ Guené 1981, S. 271.

⁴⁶ Listen und Beispiele siehe u. a. bei Blickle 2008, S. 189–206; Peltzer 2008 und die anderen Beiträge im Band „Revolte und Sozialstatus“; Neveux 1997, Bulst 1987, Hilton 1975, Gerlach 1969.

⁴⁷ Troßbach 2005, Sp. 1058f.

⁴⁸ Siehe „Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft“ 2000.

⁴⁹ *Infra*, Anm. 59.

⁵⁰ Kobuch/Müller 1975, S. 50f., Hz. Georg von Sachsen, Dresden, 28. April 1525; S. 132f., Kfst. Johann v. Sachsen, 28. Juni 1525. Allg.: Claus 1975.

⁵¹ Endres 2000, S. 71 Anm. 23, am fränkischen Beispiel.

Den Funken aber stellt die Reformation⁵² dar, obschon es auch Aufstände in den altgläubigen Gebieten gab. Schon die Zeitgenossen sahen in ihr die Ursache.⁵³ Sie delegitimierte die steuerfreie, vielfach dienstfreie, auch wirtschaftlich konkurrierende adlige und kirchliche Herrschaft, die oft ganz verweltlicht war und sich um Legitimation gar nicht mehr bemühte. Zum realen oder geforderten „alten“ trat das „göttliche“ Recht, das seinerseits als Vorstellung nicht neu war, jetzt aber in neuer Begründung ungeahnte Kraft entfaltete.⁵⁴ Die „Gemeinde“ sah sich nicht mehr nur als religiöser, sondern auch als politischer Verband.⁵⁵

Ort und Zeit

Nicht die Revolte ist also neu, sondern ihre Ausdehnung und teilweise Abstimmung über weite Teile des Reichs hinweg, angefangen im Südwesten mit „Bundschuh“ und „Armem Konrad“.⁵⁶ Im Jahre 1524 entstehen die ersten Flächenbrände, 1525 erreicht die Bewegung ihre höchste Ausdehnung, die vom Elsaß bis nach Thüringen, von Oberschwaben bis an den Mittelrhein reicht; 1526 folgen noch Salzburg und Tirol. Im Nordosten ist lediglich im Herbst 1525 der Aufstand der Samländer in Ostpreußen zu verzeichnen. Wiederum gibt es keine voll befriedigende Antwort auf die Frage, weshalb die Revolte hier ausbrach und nicht dort? In kleinteiligen und kleinräumigen Herrschaftsgebieten, in Gebieten mit starker Realteilung habe es den Aufstand gegeben, lautet die gängige Antwort, nicht in Flächenstaaten, wie z. B. Bayern.⁵⁷ Im Herzogtum Preußen war eine neue Herrenschaft entstanden, worauf geantwortet wurde: „Wir wollen nimmer keinen Adel haben. Sie sollen sich neben uns ernähren, wie Gott spricht: ‚Dein eigen Hand Dich ernähren soll‘. Darum wollen wir die Nester zerstören, daß die Krähen keine Jungen mehr darin ziehen sollen.“⁵⁸

⁵² Vgl. Maron 1980, Sp. 323–327; Dülmen 1977; „Bauernkrieg“, hg. v. Wohlfeil 1975. Zuletzt Jonscher, *Die Reformation* 2008; Straube, *Reformation* 2008.

⁵³ Kfst. Joachim v. Brandenburg an Hz. Albrecht v. Preußen am 18. Juni 1525 (Akten Bd. 1, 2, 1934, S. 573, Nr. 922): „Das hat vorwar nichts anders eingefurt und erwegket, dann die lutterische und vorkerte auslegung des heiligen evangeliums und sein und seiner anhenger lere und predige“.

⁵⁴ Endres 2000, S. 66, 74f., 76f. am Beispiel der Abtei Ebrach.

⁵⁵ Blickle 2008, S. 200. Vgl. zum „Kommunalismus“ Blickle 2000.

⁵⁶ Siehe „Bundschuh. Untergrombach 1502“ 2004.

⁵⁷ Endres 2000, S. 68.

⁵⁸ Franz ⁴1956, S. 278. Vgl. Wunder 1975.

Forderungen

Die Kernanliegen der Bauern sind in den sogenannten „Zwölf Artikeln“ vom März 1525 niedergelegt, einer durchweg mit dem Evangelium und dem göttlichen Recht argumentierenden Verteidigungsschrift aus Schwaben, die alsbald durch den Druck verbreitet wurde und fast überall den Forderungen als Grundlage diente.⁵⁹ Dies waren:

(1) Wahl und Absetzbarkeit der Pfarrer durch die Gemeinde – der Pfarrsatz war in der Regel ein nutzbares Recht des Herrn. (2) Kommunalisierung des Großen Zehnten vom Getreide (der ursprünglich zum Unterhalt des Pfarrers, der Armen und des Kirchenbaus bestimmt gewesen und längst ein Renten- und Spekulationsobjekt der verschiedenen Herren geworden war) und Abschaffung des auf andere Erträge erhobenen Kleinen (Vieh- und Frucht-)Zehnten. (3) Abschaffung der (nur im Südwesten bestehenden, ja sich ausdehnenden) Leibeigenschaft, die gerade von kleineren Herren zur Sicherung ihrer Abgabensprüche gehandhabt wurde, „angesehen das uns Christus all mit seinem kosparlichen Plütvergüssen erlößt und erkauft hat, den Hirten gleich als wol als den Höchsten, kain ausgenommen. Darum erfindt sich mit der Geschrift, das wir frei seien und wöllen sein“. ⁶⁰ „Leibeigenschaft und ihre Verschärfung im 15. und frühen 16. Jahrhundert war das Leitmotiv für den größten Aufstand, den es in der deutschen Geschichte gegeben hat“. ⁶¹ Zu Recht weht das Banner der „Fryheit“, das Zitat eines zeitgenössischen Holzschnitts, auf Werner Tübkes Gemälde. (4) Freiheit von Jagd und Fischfang⁶², nur redlich gekaufte Rechte sollen noch gelten, so auch bei der (5) Holznutzung (auch dies gegen die „Verbannung“, d.h. Verherrschaftlichung aller Grundbedürfnisse). (6–7) Reduzierung bzw. Entlohnung der Dienste (sowohl zum Anbau als auch zur Ernte, zum Transport und zur Jagd).⁶³ (8) Reduzierung der zu hohen Abgaben, angemessene Neufestlegung, „damit der Baur sein Arbeit nit umbsunst tie; dann ain iet-

⁵⁹ Text: Quellen 1963, Nr. 43, S. 174–179. Erfurter und Zwickauer Exemplar bei Kobuch/Müller 1975, S. 60f., 110f.; dort S. 66f. und 116f. auch die entsprechenden Frankenhäuser und Wolkensteiner Artikel. Es gab insgesamt 28 Drucke innerhalb zweier Monate, Blickle 2008, S. 167. Zum Inhalt Blickle 1985, „Zwölf Artikel und Bundesordnung der Bauern“ 2000; zu den Thüringer Versionen Graupner, Die Dorfgemeinden 2008.

⁶⁰ Schon 1489 kam es zum Auszug der Bräunlinger nach Villingen gegen den Gf. v. Fürstenberg, um der Leibeigenschaft zu entgehen (Carl 2000, S. 483). Noch 1667 gründeten im Hzgt. Schleswig Flüchtlinge aus Kappeln die freie Siedlung Arnis an der Schlei gegen den Herren von Rumohr.

⁶¹ Blickle 2008, S. 168.

⁶² Zur Fischerei Heimpel 1963 und 1964.

⁶³ Siehe am Beispiel des Ritterguts Thurm bei Zwickau Endres 2000, S. 75f.

licher Tagwerker ist seins Lons wirdig“.⁶⁴ (9) Gerechte Strafjustiz (*Frevel*). (10) Restitution der enteigneten Allmende (Holz, Wasser, Weide), es sei denn, das Recht sei erkauft; in Thüringen galt diese Forderung insbesondere dem Schutz der gemeindlichen Schafzucht.⁶⁵ (11) Abschaffung des Todfalls, d.h. Abgabe der besten oder sogar der gesamten beweglichen Habe von den Witwen und Waisen: „so si beschützen und beschirmen solten, hand si uns geschunden und geschaben“. (12) Schließlich: Die Artikel sollen nur Geltung beanspruchen dürfen, wenn sie auf der Hl. Schrift gründen.

Dies waren noch gemäßigte Forderungen, auch wenn sie die wirtschaftlichen Grundlagen der Adelherrschaft weitgehend in Frage stellten. Im Verlauf der Auseinandersetzung, die zunehmend grundsätzlicher wurde und nicht mehr allein die Beseitigung einzelner Mißstände zum Gegenstand hatte, kam es zur Radikalisierung, d.h. zum Verlassen des Rechtswegs,⁶⁶ zur massenhaften Besetzung und Zerstörung von Klöstern und Burgen: Allein im Hochstift Bamberg wurden an die 200 feste Häuser besetzt.⁶⁷ Auch der Deutschmeistersitz des Deutschen Ordens zu Horneck verbrannte, mitsamt dem Archiv.⁶⁸

Am weitesten ging am linken Flügel der Reformation Thomas Müntzer, der wie ein alttestamentarischer Prophet⁶⁹ und Apokalyptiker eine neue Welt kommen sah, die unter ungeheuren Leiden geboren werden musste,⁷⁰ und der deshalb seine Parteigänger zum höchsten Einsatz aufforderte und zu gottgewollter Gewalt. Den Allstedtern rief er zu:

⁶⁴ Zur zunehmenden Steuerbelastung zunächst in der Stadt, dann auch auf dem Land Endres 2000, S. 72–74.

⁶⁵ Hoyer 1981. Allg. Troßbach 1992.

⁶⁶ Führend wurden nun unterbäuerliche Kräfte (Troßbach 2005, Sp. 1060). Zunächst waren auch der Schwäbische Bund und andere Landfriedenseinigungen auf Schiedsgericht und Austrag ausgerichtet, nicht auf unkontrolliertes Abstrafen; diese Tendenz, schon seit Beginn des 16. Jh.s abgeschwächt, ist auch 1524–1525 noch vorhanden, schwindet aber angesichts der bäuerlichen Gewalt (Carl 2000, S. 495, 489ff.).

⁶⁷ Endres in: „Bauernkrieg“, hg. v. Wohlfeil, 1975, S. 101. Zum Fall der Klöster um Sangershausen Straube, Reformation 2008.

⁶⁸ Am 23. April 1521, Mergentheim wurde das neue Zentrum, Boockmann 1981, S. 221. Ob es sich hier wie anderswo (infra, Anm. 91) um eine willentliche Zerstörung der „titres féodaux“ gehandelt hat, ist einstweilen nicht festzustellen.

⁶⁹ Es ist bezeichnend, daß der Lgf. Philipp v. Hessen am 13. Mai beim Verhör zu Heldringen (infra, nach Anm. 103) gegen Müntzer das Neue Testament anführte, Quellen 1963, Nr. 189, S. 530 (der mansfeldische Rat Johann Rühl an Luther, 26. Mai 1525): „daß sich der Landgraff des Evangelions nicht geschämet, sich mit Münzern in einen heftigen Streit damit begeben. Münzer hat das alte Testament gebraucht, der Landgraff aber sich des neuen gehalten, sein neues Testament auch bei sich gehabt und daraus die Sprüche wieder Münzern gelesen“.

⁷⁰ „Das sag ich euch, wolt ir nit umb Gottes Willen leiden, so must ihr des Teufels Merterer sein“, am 26./27. April 1525 an die Allstedter, Quellen 1963, Nr. 168, S. 502. Vgl. Goertz 2008.

Dran, dran, dran! Last euch nicht erbarmen, und: Dran, dran, dieweil das Feuer haiß ist. Lasset euer Schwert nit kalt werden, lasset nit vorlehmen [es erlahmen]. Schmidet pinkepanke auf den Anbossen Nymroths, werfet ihne den Torm zu Bodem! Es ist nit mugelig, [der]weil sie leben, das ir der menschlichen Forcht soltet lehr werden. Man kan euch von Gotte nit sagen, dieweil sie uber euch regiren. Dran, dran, weil ir Tag hab, Gott gehet euch vor, volget, volget!⁷¹ Und den Frankenhausern: Lasset euch noer [nicht mit] guten Worten zu keiner geschißnen Barmherzigkeit brengen, so wirt eure Sach wel besteen.⁷²

Die Adelherrschaft sollte abgeschafft werden, wie am 7. Mai aus Allstedt berichtet wurde:

Des Haufens zu Molhaußen [Mülhausen] solln ungeverlich bei 15 000 sein. Dieselbe sein Achttag [acht Tage lang] ufm Eysfelt [Eichsfeld] umbgezogen und etlicher Edelleut Heuser ze[r]brochen, verbrant und genomen, was sie funden haben. Sie haben zu sich in iren Bund bracht den Graffen von Schwartzburg, Graff Ernesten von Ho[hen]nsteyn. Man sagt, der von Stolberg hab auch zu in schweren müssen, alle Beschwernus abzetun und bei ihnen und dem Evangeli zu stehen. Müssen alle zu Fuß zu in abdreten und sich irer Wirde und Titel [ent]jeussern und allein Bruder heissen lassen.⁷³

Es hieß also herunter vom Pferd⁷⁴ und auf die untere Augenhöhe gehen. Wir haben den erzwungenen Vertrag mit dem Grafen Botho von Stolberg vom 4. Mai⁷⁵ und können die Briefe lesen, die Müntzer am selben Tag an Graf Günther von Schwarzburg in Sondershausen schrieb, „dem jüngeren Günther, Vorsteher christlicher Gemeinde im Schwarzburger Lande, un-

⁷¹ Quellen 1963, Nr. 168, S. 503, am 26./27. April 1525. Abb. bei Kobuch/Müller 1975, S. 62f.

⁷² Quellen 1963, Nr. 171, S. 507, am 29. April 1525.

⁷³ Quellen 1963, Nr. 177, S. 516.

⁷⁴ Vgl. Gf. Wilhelm v. Henneberg-Schleusingen an Hz. Johann v. Sachsen, 28. April 1525: „were sich an sie begibt, der müß zu fuß mit inen geen, und lassen kein reiten, dan allein der haübtman uf ein klein pferden reit vorm haufen“ (Akten, Bd. 1, 2, 1934, S. 340, Nr. 451). Im Allgäu durfte Georg v. Werdenberg jedoch vom Pferde herab verhandeln, *infra*, bei Anm. 88.

⁷⁵ Quellen 1963, Nr. 173, S. 508–511; er ließ den Frankenhäusern auch ein Stück Artillerie, „eine halbe Schlange“, Nr. 190, S. 535, § 12. Vgl. den Bauerneid des Adels in Franken vom Mai, Quellen 1963, Nr. 121, S. 369f., dazu vom 4. Mai der Brief Gf. Bothos an Hz. Georg von Sachsen bei Kobuch/Müller 1975, S. 70f.; weiteres bei Vogler 2000, S. 126 mit Anm. 66. Siehe auch den Anschluß des Gf. Wilhelm v. Henneberg-Schleusingen (von den Bauern „hochgeborner furst und her“ betitelt), *ibid.*, S. 56–59 (dazu Mötsch 2008, S. 120f.). Eine Liste derjenigen schwäbischen Stände, die sich gezwungen mit den Bauern verbündeten, hat der Schreiber des Truchsessens Georg von Waldburg notiert, s. Quellen, hg. v. Bauer 1876, S. 586–588. Ein weiteres Beispiel für erzwungenen Anschluß bietet Götz von Berlichingen, s. Ulmschneider 1974, S. 143ff.; Quellen 1963, Nr. 105f., S. 336–342; vgl. Akten Bd. 1, 2, 1934, S. 623–625 (Christoffel v. Lichtenstein), Bd. 2, 1942, S. 95, Nr. 1190 (Hans v. Völkershausen), S. 450, Nr. 1640 (div.).

serm lieben Bruder im Herrn“, recht höflich noch.⁷⁶ Sein Schreiben vom 12. Mai an Graf Ernst II. von Mansfeld-Vorderort, „Bruder Ernst“, aber war ein wahrer Fehdebrief; der Graf⁷⁷ mußte sich von „Thomas Muntzer mit dem Schwert Gedeonis“ fragen lassen:

Sag an, du elender, dorftiger Madensack, wer hat dich zu einem Fursten des Volks gemacht, welichs Got mit seinem teuren Bloet erworben hat? *Und dem verkündigt wurde:* Der ewigke, lebendige Got hatz geheissen, dich von dem Stull mit Gewalt uns gegeben zu stossen; dann du bist der Christenheit nichts nutze, du bis ein schadlicher Staubessen der Freunde Gottis. Got hat von dir und von deinesgleichen gesagtm und nun folgen alttestamentarische Bibelstellen: Dein Nest muß zerrischen und zerschmettert werden.⁷⁸

An „Bruder Albrechten von Manßfeldt“ erging am selben Tag ein ähnlicher Brief, der auch auf Martin Luthers Verurteilung des Aufruhrs⁷⁹ Bezug nimmt:

hastu in deinem Martinischen Baurendreck nicht mugen schmecken, wie der selbige Prophet [Hesekiel] weiter sagt am 39. Unterschied [= Kapitel], wie Got alle Vogel des Himels fordert, das sie sollen fressen das Fleisch der Fursten und die unvernunftige[n] Tier sollen saufen das Blut der grossen Hansen, wie in der heimlichen Offenbarungen im 18. und 19. beschrieben?⁸⁰

Bei Hesekiel 39, 17 ist zu lesen:

Sage allen Vögeln, woher sie fliegen, und den Tieren auf dem Felde: Sammelt euch und kommt her, findet euch allenthalben zuhauf zu meinem Schlachtopfer, das ich euch schlachte – ein großes Schlachtopfer auf den Bergen Israels –, und fresset Fleisch und saufet Blut!

Und in der Offenbarung 19, 17–18:

⁷⁶ Quellen 1963, Nr. 174, S. 511; der Graf war am 1. Mai ein Bündnis mit den Aufständischen eingegangen, s. Kobuch/Müller 1975, S. 84f.

⁷⁷ Die Mansfelder waren durch Kupfergewinnung wohlhabend. Die Übergriffe auf die entsprechenden Saigerhütten riefen die im Metallhandel engagierten Welsler auf den Plan, s. Kobuch/Müller 1975, S. 86f. (Nürnberg, 3. Mai 1525). Vgl. Bräuer, Mansfelder Land 2008.

⁷⁸ Quellen 1963, Nr. 180, S. 519f. Vgl. Bräuer, Mansfelder Land 2008, S. 189f.

⁷⁹ Martin Luther, Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern, von Anfang Mai 1525, s. Maron 1975 und 1976 (beide erneut 1993), und 1980, Sp. 327–329. Luthers Sprache darin war freilich nicht weniger drastisch und rief ebenfalls zu Mord und Totschlag auf. Sie war vermutlich schon eine Reaktion auf die Nachricht von der Weinsberger „Bluttat“ (infra, nach Anm. 93), s. Bräuer, Luthers Reise 2008, S. 309 und 311.

⁸⁰ Quellen 1963, Nr. 181, S. 521.

Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen; und er schrie mit großer Stimme und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommt und versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes, daß ihr esset das Fleisch der Könige und der Hauptleute und das Fleisch der Starken und der Pferde und derer, die daraufsitzen, und da Fleisch aller Freien und Knechte, der Kleinen und der Großen!

Tatsächlich sollte dem Grafen Ernst und allen Fürsten, Grafen und Herren, die sich der Bewegung nicht anschlossen und unterordneten, der Kopf abgeschlagen werden.⁸¹

Adel und Aufruhr

Es fragt sich, wie die derart Angegriffenen diesen undenklichen Umsturz begriffen. Sie mußten ihn als den Aufstand des Bösen schlechthin ansehen, als die größte Gefahr, als Negation all dessen, was ihnen bislang selbstverständlich gewesen war. Der gottgewollte Gehorsam wurde verweigert, der geschuldete Respekt nicht mehr geleistet, die Scheu, die Ehrerbietung waren dahin. Was sie ererbt, sollte ihnen genommen werden, wo es doch auch ihnen nur um Recht und Gottesfurcht gegangen und sie für ihre Leute gesorgt zu haben meinten. Die Rede des Truchsessens Georg von Waldburg an die Landsknechte, die sich zunächst weigerten, gegen die Bauern zu kämpfen, die doch nur ihr Recht und Gottes Wort handhaben wollten, zeigt dies ganz deutlich, hier in der Wiedergabe seines Herolds Hans Lutz:

dasselbig begeren mir auch, das Wort Gotz zu beschirmen, unn auf zu richten, unn begern wir auch nichtz dann Recht, und wellen nyemantz nichts wider Recht thun, alls unns die Bawrn gethan habent, unentsagt irer Erenn, als sy pillich gethan solten haben, unn haben mir das Mein eingenomen, wider Got, Err un Recht, das ich ererbt von meinem Herren Vater unn anderen Hern unn Edelleyt; unn red das fur mich gut rund, das ich mein arme Leyt unn ander, nie beschwert hab, weder mit Stewr noch Rossgelt, sonder in geholfen und geraten, alles das ain Herr den seinen thun soll.⁸²

Dennoch griff man sie ohne Fehdeerklärung an, „unentsagt“. Ein neuer Begriff von Recht wandte sich gegen den Adel. Gegen Herkommen und Tradition stritten nun Naturrecht und Evangelikalismus.⁸³ Herrschaft sollte

⁸¹ Vernehmungprotokoll Müntzers vom 16. Mai, Quellen 1963, Nr. 191, S. 534, Aussagen unter Folter § 5 und 8.

⁸² Lutz, hg. v. Adam 1893, S. 65. Vgl. dieselbe Rede und einen Brief des Truchsessens an seine Untertanen („underthonen“) in den Aufzeichnungen seines Schreibers, Quellen, hg. v. Baumann 1876, S. 543f. und 557–559.

⁸³ Bierbrauer 1982.

geteilt werden. Was Bittschrift und Gnade gewesen war,⁸⁴ wurde unvermittelter Anspruch. Es muß die Edelleute in eine tiefe Krise gestürzt haben, nicht nur weil es Verluste und Schäden gab, sondern weil alles, worauf sie standen, unter ihren Füßen zusammenbrach. Was der Truchseß vortrug, war kein Argument wider besseres Wissen, sondern tiefste Überzeugung. Was Friedrich Engels schilderte, hat es gegeben, ebenso aber ein Weltbild, das verantwortliche Adelherrschaft, die ihrerseits existierte, für selbstverständlich nahm. Einige wenige Quellen gibt es, die das Gefühl der sich einstellenden existentiellen Bedrohung miterleben lassen, so die Aufzeichnungen des Ritters Georg von Werdenstein im Allgäu:⁸⁵

am Nachtz sind die Pauren wider von Oberensonthofen gezogen und etwan bei 200 zue Werdenstein am Schloß hingangen, zeitlich [zeitweilig] geschreien: „Kum Teifel, holl alles, was im Schloß sei“, weiter hinauf zue mir, Georgen von Werdenstein, geschreien: „Kum herab, du alter Hund, wir wellend dier den Bart heraufraufen“, weiter hinaufgeschreien zue Madlenen von Laubenberg, dazuemal ein Junckfrau [unverheiratet] gewesen, und zue meiner Tochter Barblen, auch ein Junckfrau gewesen: „Ir jungen Huren, wir wellend euch geheuen [beschlafen] und die alten Kammerschellen [Kammerjungfern] darnach nötigen [notzüchtigen]“. Sy haben auch hinauf geschreien: „Mir miessen Wasser drincken, und sy wellen Wein trincken, und mir miessen das Eisserst met Negeln aus dem Boden kratzen“ und mit mer vil unzüchtigen [Worten], nit Not zue beschreiben, und mit dem sind sy also fürzogen one Schaden.⁸⁶

Gefährlicher für den Burgherrn wurde es noch, wenn er mit den Haufen verhandeln mußte. Zuerst im Burghof nach der Messe, wo man ihm sagte, „sy wellen mir weder Zins, noch Steuer, noch Gerhorsam, noch bottmesig mer sein in keinen dingen. Darüber hab ich gesagt“, schreibt der Herr: „Liebe Gesellen, was zeichen ir mich [wessen bezichtigt ihr mich], oder was hab ich euch gethan?“ Darauf der Wortführer, „daß ich hab nichts gethon,

⁸⁴ Georg v. Werdenberg (infra) schlug im Ring der Bauern am 27. Febr. 1525 vor, „daß alle pauren, ietlich an seinen herren, suplicierte, wamit sy beschwert werden, und darnach die herren beten in solcher supplication, daß sich alle zuesamen theten, klein und groß“, und sich durch Mittler ausglich (Quellen, hg. v. Baumann 1876, S. 488).

⁸⁵ Werdenstein (1460/76–1539) war Erbtruchseß des Stifts Kempten, seine Aufzeichnungen s. in: Quellen, hg. v. Bauer 1876, S. 477–493, einzelnes daraus in: Quellen, hg. v. Franz 1963, S. 135–140, 203f., 571–573.

⁸⁶ Quellen, hg. v. Bauer 1876, S. 485f. (14. Febr.). Vgl. den Bericht über die Bauern in Neuenstein in der Gft. Hohenlohe, *ibid.* Nr. 162, S. 331f., wo die Gräfin vergeblich einen Fußfall tat, oder den Brief Mgf. Joachims d. J. v. Brandenburg, der am 3. Mai 1525 an Hz. Albrecht v. Preußen nicht nur vom Speißbrutenlauf des Gf.n v. Helfenstein „sambt 11 edeleuten“ berichtet (infra, nach Anm. 93), sondern auch, daß „do di pauern graf Wilhelm von Hennenberck verjagt haben, da haben sie sein gemahel, welche gros swanger gegangen, vor allem volk nackent ausgezogen und haben ir doch zulest einer peurin hembde zugeworfen“ (Akten Bd. 1, 2, 1934, S. 402, Nr. 582).

dan was andere Herren haben gethon, sy wellen kein Herren mer han“. Nach heftigem Wortwechsel trennt man sich aber doch, ohne handgreiflich geworden zu sein.⁸⁷

Noch heikler war es, in den „Ring“ unter die bewaffneten Bauern zu treten (der Werdensteiner durfte ausnahmsweise in den Ring reiten), und sei es mit Geleit,⁸⁸ wie ebenfalls im Fall des Georg von Werdenstein geschehen:

einer war im Ring mit Namen Martin Gerung von Waltenhofen, der sprach zue mir: „Daß dich botz Marter schend, du hast uns allweg ketzeret, mich lust [gelüster], ich stieß den Spieß durch dich.“ Da sagt ich zue im: „Martin, thue gemach, ich bin in ein Geleit da.“ Dâ war einer da mit Namen Pauli Metzler, ain Kriegsmann, der sprach zue im: „Martin, laß in mit Lieb, es ist nit Kriegsrecht; es ist Kriegsrecht, wenn man eim ein Gleid gibt, daß mans im für Wort und Werck halt.“ Auf soliches zog ich on alle Antwort haim, und schickten darnach, eher und ich gar von inen ritt, wider zue mir, wolt ich, so wellen sie den strafen, der mir also im Ring hett zugeredt, dasselbig ich aber nit hab wellen gestatten, dan ich forchte großer Unglick hernacher.⁸⁹

Der Werdensteiner hat sich schließlich mit Frau und Kindern nach Kempten geflüchtet, die Bauern besetzten sein Schloß und hausten darin und verpflegten sich daraus, zertrümmerten es aber nicht und brannten es auch nicht nieder. Anderswo ging es nicht so glimpflich ab, so in Oberschwaben am 26. März 1524:

haben die Pauren den ersten Angrüff thon und seint angefallen zue Schömerberg ins Schloß [Schemerberg bei Biberach, der Abtei Salem zugehörig] und da alle die Öfen, Venster, Thüren, Läden, Trög zerschlagen und was ein Eyßen ist gewesen, alles abbrochen und keinen Nagel an der Wand laßen bleiben und was sie funden haben von Heß [Kleidung], Bet[t] (wiewol deß nit vil gewesen) alles ußtragen und geblündert, deßgleichen Korn, Habern, Gersten und vil Me[h]ls, auch 5 Haggenbüchsen, das alles hinweg gefiert, und zuem letstern haben sie das Schloß anzünt und das wöllen verbrenne[n].⁹⁰

⁸⁷ Quellen, hg. v. Baumann 1876, S. 486f.

⁸⁸ Hier mündlich erteilt (S. 487). Bäuerliche Geleitbriefe s. z. B. in Quellen 1963, S. 423, Nr. 138 (e); Akten Bd. 1,1 (1923), S. 243, Nr. 318; 298, Nr. 392.

⁸⁹ 27. Februar, Quellen, hg. v. Baumann 1876, S. 489.

⁹⁰ Quellen hg. v. Franz 1963, Nr. 58, S. 205; vgl. Nr. 158, S. 472. Quellen hg. v. Baumann, 1876, Aufzeichnungen des P. Amand Scheffer, Pflegers zu Schemmerberg, S. 297–301, hier S. 299 am 26. März Plünderung des Schlosses.

Hier wurde das Feuer gelöscht, andernorts aber brannte es alles nieder.⁹¹ Aus der Sicht der Herren hausten die Aufständischen „noch türkischer Art“.⁹² Aber es hallte entsprechend auch zurück: Änderten sich die Herren nicht, schrieb Thomas Müntzer, „so wil ichs ausschreien vor aller Welt, das alle Bruder ir Blut getrost sollen wagen wie etwan wider den Turken“.⁹³

Beim Werdensteiner hielten die Bauern das Geleit, was der Adel, sobald er Oberhand hatte, in der Regel nicht tat. Zu welchen Übergriffen es kommen konnte, von der einen Seite wie der anderen, zeigt die sogenannte „Weinsberger Bluttat“ vom Ostersonntag, 16. April 1525, und die Rache an einem, der sie mitvollbracht hatte, am 12. Mai.

Zuerst nahmen die Bauern Weinsberg ein:

Fiengen erstlich den Graven, darnach die Edelleut mit den Reutern, etlich wurden an der Wehr erstochen. Dieterich von Weiller flohe in die Kirchen uf den Turn, und als er mit den Baurh herabredt, begert Gnad, wolt inen vil Gelt geben, da schuß einer hinauf, traff ine, stigen hernach uf den Turn und wurfen ine zum Laden heraus, furten nachvolgendt den edlen und wolgebornen Herrn Ludwig Graven zue Helffenstein etc., der Zeit Amptmann daselbst, und mit ime dreizehn vom Adel, under welchen waren zwen Sturmfeder, Ruodolf von Eltershoven und Pleickhart von Ruchzingen, uf einem Ackher gegen Heilprunen. Da machten sie einen Creis und jagten die wolgebornen und Edlen durch die Spies mit iren Knechten, uf vierundzwainzig Person. Der Graff entpott, er wolt inen ein Tunen Gelt geben, sie solten ine leben lassen, aber da half nichts dann sterben. Da dis der Graff sahe, stund er stockstill, bis sie ine erstachen.⁹⁴

Die Werdensteiner Aufzeichnung fügt hinzu, daß die Frau und die Kinder des Grafen gehalten wurden, diesem Schauspiel zuzusehen.⁹⁵

Die Rache folgte nach der Schlacht bei Böblingen vom 12. Mai. Der Truchseß von Waldburg erfuhr, daß unter den ins Städtchen Sindelfingen Geflüchteten einer war, „der seinen Vötter, Graf Ludwigen von Helfenstain, und die vom Adel zue Weinsperg durch die Spieß [hat] helfen jagen“, und erzwingt die Auslieferung. Er kannte ihn gut,

⁹¹ Schadenslisten geben darüber Auskunft, z. B. Akten, Bd. 2, S. 512–522, Nr. 1710, betr. den Mühlhäuser Haufen. Dort ist auch mehrfach der Verlust des wertvollen Archivs angezeigt. Vgl. hinsichtlich von Klöstern Th. T. Müller, *Der Bauernaufstand im Eichsfeld* 2008.

⁹² Quellen 1963 Nr. 102, S. 331; vgl. den Kommentar zur „Weinsberger Bluttat“, *infra*, Anm. 97.

⁹³ Am 12. Mai 1525 an Gf. Ernst v. Mansfeld, Quellen 1963, Nr. 180, S. 520.

⁹⁴ Quellen 1963, Nr. 104, S. 335.

⁹⁵ „sein hausfraw und seine kinder zuesechen lassen“, Quellen, hg. v. Bauer 1876, S. 481. – Die hennebergischen Räte zu Schleusingen berichteten an Gf. Wilhelm am 22. Mai 1525, die Bauern hätten den Zobelstein mit Sturm gewonnen, dabei 10 Adlige gefangen, „willens, die durch die spiße laufen zu lassen“. Es scheint aber nicht dazu gekommen zu sein (Akten Bd. 1, 2, 1934, S. 507, Nr. 778).

dann er was ein Zinkenblaßer und gueter Pfeiffer [nämlich Michel Nonnenmacher von Ilsfeld], derhalben er bei Graf Ludwigen in sonderm Vertrauen gewest und merers Tails bey ime zue Tisch gessen.⁹⁶ Aber alß der Graf von den Pauren durch die Spieß zue jagen verurteilt, hette er dem Grafen sein Federhuet abgenommen, den aufgesetzt und gesagt, er were lang genueg ain Graf gewest, hette ime ofte zue Dantz gepffiffen, ietzo welle er auch ein Graf sein und erst den rechten Dantz pfeiffen, und dieweil man also den Grafen sambt andern hinauß füeret, gienger, als obsteet, vor und bliese den Zincken, half ine darnach durch die Spieß jagen und namb volgents das Schmalz auß ime, schmieret seinen Spieß damit.⁹⁷ Und auf den selbigen Abent ließ der Truchsäß ine an ainen Paumb mit einer lange eyßenen Ketten binden, daß er umb den Paumb auf zween Schrit weit laufen möcht, bevalch guet Holz zue bringen. Das ließ er ringsumb etwa anderthalb Clafter von dem Paumb auf ainander legen, anzünden und den Uebelthäter durch den Nachrichter braten, also daß ime der gantz leib [in] beynach einem Viertel ainer Stunt zue eitelem Braten, und er noch leben was biß zue letster Abschied.⁹⁸

Es ist so, als ob sich die ritterlich-höfische Kultur gegen sich selber gewendet hätte und dieser bodenlose Verrat eines Spielmanns besonders schwer gerächt werden sollte. Dem glaubwürdigen Zeugnis des waldburgischen Herolds Hans Lutz zufolge trug jeder der anwesenden Grafen, Herren und Edelleute einen Scheit zum Feuer.⁹⁹ „Zwar zu begreifen, aber nicht zu entschuldigen“, urteilte freimütig schon Joseph Vochezer vor fast 120 Jahren, obschon er im Auftrage des (inzwischen) fürstlichen Hauses Waldburg schrieb.¹⁰⁰

Friedrich Engels¹⁰¹ ließ es sich nicht entgehen, dieselbe Rache an einem anderen Beteiligten zu schildern: „Jäcklein Rohrbach wurde gefangen, und in Ketten bis Neckargartach mitgeschleppt, wo ihn der Truchseß an einen

⁹⁶ Vgl. die Werdensteiner Chronik, in: Quellen, hg. v. Bauer 1876, S. 481: „ist allwegen bei den herren und edelleit gewesen“.

⁹⁷ Dieses Detail auch in der Werdensteiner Chronik, in: Quellen, hg. v. Bauer 1876, S. 481: „Sy haben im auch Schmalz auß seinem Leib geschniten und ire Spieß damit geschmiert, das doch zue Erbarmen ist und Türcken [vgl. supra, Anm. 92] zue vil were“. Zu diesem Landsknechtsbrauch Franz⁴ 1956, S. 191, Anm. 5, der S. 192 das Ereignis einen „einmaligen Ausbruch der Volksleidenschaft, der sich nicht wiederholte“ nennt. Immerhin gab es ihn, und er verbreitete weithin Schrecken.

⁹⁸ Quellen 1963, Nr. 143, S. 436f. Der eine wie der andere Vorfall wird in fast allen schwäbischen Aufzeichnungen erwähnt, s. Quellen, hg. v. Bauer 1876, u. a. S. 89f., 91, 268, 481, 568f., 577, 584f. (s. auch supra, Anm. 86); s. bes. die Aufzeichnungen des Herolds Hans Lutz 1893, S. 74f., 83, 88.

⁹⁹ Vochezer, Bd. 2, 1890, S. 588 Anm. 1, bemerkt zwar zum Herold Lutz: „dieser zeigt sich oft gut, oft aber auch schlecht unterrichtet“; glaubwürdig ist er hier aber deshalb, weil es Heroldsaufgabe war, auf solche symbolischen Handlungen zu achten; er nennt auch 6 Namen (und 19–20 der Opfer, S. 74f.), darunter denjenigen des Grafen Ulrich von Helfenstein, Lutz 1893, S. 83; S. 88 ist vermerkt, daß ein anderer Teilnehmer an dieser Untat gehenkt wurde.

¹⁰⁰ Vochezer, Bd. 2, 1890, S. 588f.

¹⁰¹ Engels (supra, Anm. 3), S. 423.

Pfahl ketten, ringsherum Holz aufschichten, und so bei langsamem Feuer lebendig braten ließ, während er selbst mit seinen Rittern zechend, sich an diesem ritterlichen Schauspiel weidete“. Aber er erwähnte die Vorgeschichte nicht, die wiederum bei Vochezer nicht fehlt: „Die gleiche Strafe erlitt etwas später auch der Wirt Jäcklein Rohrbach von Böckingen, welcher bei der Blutthat zu Weinsberg dem Grafen von Helfenstein seine damastene Schaub[e] [= Überrock] abgenommen, sich angezogen und die Gräfin gefragt hatte: Frau, wie gefalle ich euch in dieser Schaub[e]? Auch er wurde an eine Ulme gefesselt und gebraten.“¹⁰²

Zu Frankenhausen hatten die Aufständischen am 13. Mai, zwei Tage vor der Schlacht, vier Diener des Grafen Ernst, „Edelleut und Knecht“ hinrichten lassen.¹⁰³ Als Müntzer nach der Schlacht gefangen war, kam es zu einer wahrlich denkwürdigen Begegnung zwischen den Fürsten und dem Mann Gottes:

hat man ihn auf eine Bank gesetzt, ist der Herzog [Georg von Sachsen] neben ihm gesessen und mit ihm gesprachet, gefragt, was Ursache ihn bewegt, daß er die Viere am vergangenen Sonnabende hatte köpfen lassen [. . .]. Hat er gesagt: Lieber Bruder, ich sage E[uer] L[iebden: man beachte die widersprüchlichen Anreden], daß ich solches nicht getan, sondern das göttliche Recht.¹⁰⁴ Hat Herzog Heinrich von Braunschweig angefangen: Höre, bistu auch Furstengenöße? Vorwar, hat er gesagt, du bist ein schöner Furstengenöß, hast dein Regiment wohl angehoben [= begonnen]. Wie kommestu darauf, daß ein Fürst nicht mehr denn 8 Pferde, ein Graff 4 Pferde haben sollen?¹⁰⁵

In der Tat, unter den Geständnissen, die Müntzer am 16. Mai ablegte, steht auch: „Sagt, hebe geredt, das die Fursten mit 8, ein Grave mit 4 und ein Edelman mit 2 Pferden reiten sol und darüber nicht“.¹⁰⁶ Unter der Folter hat Müntzer dann bekannt, was das eigentliche Ziel der Erhebung gewesen: „omnia sunt communia“.¹⁰⁷ Damit ist er zu einem stets willkommenen Vorläufer des Kommunismus geworden. Das Zugeständnis verschiedener

¹⁰² Vochezer, Bd. 2, 1890, S. 589 (nach Egelhaaf, Bd. 1, S. 620). Zu dieser zweiten Hinrichtung, s. auch Quellen, hg. v. Baumann 1876 (Nicolaus Thomam, Weisenhorner Historie), S. 91: „Von dem zinckenplausen“, darunter: „Defßglichen ist auch der pauren hauptman gefangen worden, angeschmit, wie der zinckenplaser, und verprent, doch an demselben ort nit“.

¹⁰³ Quellen 1963, Nr. 185, S. 526. Vgl. Bräuer, Das Mansfelder Land 2008, S. 189 mit Anm. 49 (nur drei).

¹⁰⁴ Das Vernehmungsprotokoll vom 16. Mai führt im Teil der Aussagen unter Folter an: „Hab das Urteil über Matern von Gehofen und die andern G[raven] Ernst Diner gesprochen aus dem Munde der Gemeine und habe darin gewilliget und habe das aus Forcht getan“ (Quellen 1963, Nr. 190, S. 533, § 3). Zur (hohen) Glaubwürdigkeit des Protokolls Wolgast 1989.

¹⁰⁵ Quellen 1963, Nr. 189, S. 530, vom 26. Mai. Die Fortsetzung des Zitats s.o. Anm. 69. Zur Haltung Georgs s. Hoyer, Herzog Georg 2008.

¹⁰⁶ Quellen 1963, Nr. 190, S. 532, § 5.

¹⁰⁷ Quellen 1963, Nr. 190, S. 534, § 8.

Zahl an Pferden stellte nur eine Etappe auf dem Weg zur vollkommenen Gleichheit dar.

Fürchterliche Szenen, die an solche in Flauberts *Salammbô* oder in Schillers *Glocke* erinnern, haben sich nach der Schlacht in Frankenhausen abge­spielt. Die nach dem Gemetzel übriggebliebenen Bürger der Stadt wurden nur freigelassen, wenn die für sie bittenden Frauen die beiden noch in der Stadt verbliebenen (radikalen) Priester „strafen“, wie es hieß. „Die zwee­ne Pfaffen haben die Weiber ins Gemein auf dem Markte mit Knutteln alle geschlagen, und, als man sagt, wohl eine halbe Stunde länger, denn sie gelebt, und ist fast [= sehr] ein erbärmlich Tun. Welcher sich solches Tuns nicht erbarmet, ist warlich kein Mensch“ – schreibt der berichtende mansfeldische Rat an Martin Luther am 21. Mai.¹⁰⁸

Es ist die Wut der Ausgeschlossenen, es sind ihr Neid und ihre nur allzu verständliche Mißgunst, die dem Adel entgegenschlagen und sich besonders gerne an seinen Statussymbolen vergreifen: an den hohen Burgen,¹⁰⁹ denen die Turmspitzen abgehauen werden,¹¹⁰ an Turnierausrüstungen, Jagdgeräten, Himmelbetten, Glasfenstern, glasierten Öfen, die dem „armen Mann“ ganz unerreichbar waren.¹¹¹ Wir haben schon gesehen und werden es sogleich erneut bemerken, wie die sichtbaren Zeichen der Distinktion entfremdet wurden: der befederte Hut, der kostbare Mantel, dem Adel genommen, sich selbst gegeben.¹¹² Es ging gegen den Adel an sich: Vor Würzburg wurde Götz von Berlichingen als Hauptmann abgesetzt, „weil er ain edelman wer“, sagten Zeugen aus. „Sy hetten ein bauern krieg, sie wölten khein fürsten, graven, herrn oder edelman dabey haben“.¹¹³

Im übrigen war der Weg vom Großbauern zum Kleinadligen nie weit, und wenn die Bauern nun frei und Herren waren, konnten sie sich als Edle fühlen, so sah es wenigstens ein Zisterziensermönch zu Kaisheim im schwäbisch-fränkischen Grenzland:

Als aber nu die Bauren [auf dem Ries] also in irem Regiment jubilierten und inen wol gefuel, daß si edel wasen worden, wolt kainer kain Kütel [Kittel] mer tragen oder zwillichin Hossen, liesen sich in Weiß beclaiden und die Hosen abgeschniten und allenthalt zerschniten [zerhackt, wie die Landsknechte] und mit blauem Underfuertert und ain groß Huetlin auf und ain Federn darauf, darnach wolten si iren Adel meren

¹⁰⁸ Quellen 1963, Nr. 188, S. 528f. Zu den „Frauen der Bauern“ s. Kobelt-Groch 2008 (fast ausschließlich zu Müntzers Frau Ottilie v. Gersen).

¹⁰⁹ Vgl. Vogler 1977.

¹¹⁰ So als Höhepunkt der allgemeinen Verwüstung geschehen in Ebeleben bei Mühlhausen in Thüringen, Akten, Bd. 2, 1942, S. 521.

¹¹¹ Endres 2000, S. 77.

¹¹² Supra, bei Anm.96, 102, infra, bei Anm. 114.

¹¹³ Ulmschneider 1974, S. 163. Zitiert bei Endres 1975, S. 108; Troßbach 2008, S. 229.

und weiter einnemen. „Markgraf Casimir von Brandenburg-Ansbach aber greift sie an“: Also het der Adel schon ein End.

Daran schließt an ein Spottgedicht auf die sechs „A[h]nherren“ eines „adligen“ Bauern, mit höhnischem „Stammbaum“ ihrer niedrigen Berufe.¹¹⁴ Zwar schreibt der Autor: „In diesem stam oder geneology will ich ymants han veracht, allain zu ainem schwanck gemacht“, aber das ist wenig glaubwürdig. Die parteiische Nachrede zeigt, wie sehr ihm diese verkehrte Welt verhaßt war und wie sehr er sich von ihr bedroht gefühlt hatte. Wenn Georg von Werdenstein bestätigt wurde, er habe nichts getan, als was andere Herren getan hätten, dann zeugt dies von einem doppelten Verlust jener Selbstverständlichkeit, die vom Adel weiter gefordert, von den Untergebenen aber aufgekündigt wurde, denn sie wollten keinen Herren mehr haben.

Ausgang

Das Heer des Schwäbischen Bundes unter Georg III. Truchseß Freiherr und bald Graf von Waldburg, „dem Alba des Bauernkrieges“, wie Engels ihn taufte,¹¹⁵ obschon auch er zunächst Verhandlung, Schiedsgericht und Austrag gesucht hatte, die nach der Radikalisierung nicht mehr möglich waren,¹¹⁶ und die verschiedenen Fürstenheere haben sich alsbald gegen die Bauernhaufen, die oft in der Überzahl, aber schlecht ausgerüstet und geschult waren, durchgesetzt: bei Leipheim an der Donau am 4. April, zu Zabern im Elsaß am 17. Mai (wo der Herzog von Lothringen eingegriffen hatte), bei Königshofen in Schwaben am 2. Juni und auch, am 15. Mai 1525, auf dem Hausberg hier bei Frankenhausen: Ein hessisch-braunschweigisch-sächsisches Aufgebot von ca. 6500 Mann siegte gegen den in einer Wagenburg verschanzten Haufen von ca. 8000 „Bauern, Bergknappen und Salzsiedern“; ca. 6000 fallen, 600 werden gefangen, 300 werden noch am Schlachttag oder am Folgetag vor dem Rathaus hingerichtet. Müntzer wird entdeckt, nach Heldringen zum Grafen Ernst von Mansfeld gebracht, dort zunächst ohne, dann unter Folter verhört, dem Herzog Ge-

¹¹⁴ Quellen 1963, Nr. 136, S. 418f. = Quellen hg. v. Baumann 1876, Aus der Donauwörther Chronik des Johannes Knebel, Conventuals zu Kaisheim, 1528 und 1529, S. 246–276, hier S. 256f. und S. 259f. Vgl. allg. „Zwischen Nicht-Adel und Adel“ 2001.

¹¹⁵ Engels (supra Anm. 3), S. 411.

¹¹⁶ Vgl. zum „Bauernjörg“ Vochezer, Bd. 2, 1890, S. 422–768, (Bauernkrieg S. 481–625); Carl 2000, S. 482–497: Er war kein besinnungsloser Schlächter, als den ihn Zimmermann und nach ihm Engels geschildert haben (S. 496, Anm. 383).

org von Sachsen ausgeliefert¹¹⁷ und am 27. im Feldlager vor Mühlhausen enthauptet. Sein Kopf wurde auf einen Speiß gesteckt und ausgestellt.

Die Rache im Konflikt zwischen organisierter und unorganisierter Gesellschaft war schrecklich und wollte es sein. Im Kampf gegen Bauern wurden ohnehin keine Gefangenen gemacht, da mit einem Lösegeld nicht zu rechnen war. Die Rädelsführer kamen alle um. Wir haben sogar die Rechnung von „Meister Augustin, des Marggrafen [Casimir von Brandenburg-Ansbach] Nachrichter [Henker]“ über 80 Enthauptungen und 69 Fälle, in denen die Augen ausgestochen worden waren und die Finger abgeschlagen.¹¹⁸ Die Zahl der Opfer wird auf 70.000 bis 75.000 geschätzt.

Wer vom Adel abtrünnig geworden war und sich mit den Bauern eingelassen hatte, mußte schwer dafür büßen. Götz von Berlichingen hatte es unfreiwillig getan: Er blieb sein Leben lang in ehrenvoller Haft. Florian Geyer aber, der sich aus Überzeugung angeschlossen hatte, wurde ermordet.

Dennoch ist der Aufstand für die Bauern nicht völlig vergeblich gewesen. Ein gewisser Ausgleich hat sich eingestellt. Die Angst der Herrschenden davor, daß sich dies Udenkbare wiederhole, blieb. Sie sind hernach vorsichtiger mit ihren Untertanen umgegangen. Vieles wurde in Vertragsform gegossen¹¹⁹. Aufs Ganze gesehen gab es aber nur einen wirklichen Gewinner: die Fürsten.

Kritische Stimmen der Zeit

Es gibt auffällige Berichte von Rührung selbst bei den fürstlichen Siegern, so nach der Schlacht von Königshofen am 2. Juni:

Do aber nu die Schlacht zergangen und ein End gehabt hat, seind die vier Fürsten¹²⁰ persönlich selbst um die Malstat geritten, die menig der Toden Corper besichtigt und darob, sünderlich der Pfalzgraf, ein groß Mitleiden gehabt, geweinet wie die Kinder.¹²¹

¹¹⁷ Anforderung vom 23. Mai, Kobuch/Müller 1975, S. 106f. Zur „Schlacht“ von Frankenhausen zuletzt Hoyer 2008.

¹¹⁸ Quellen 1963, Nr. 131, S. 401; 63 nennt der Herold Hans Lutz 1893, S. 93, „unn liesz iren kain verpinden“. Vgl. eine entsprechende Eisenacher Aufstellung bei Kobuch/Müller 1975, S. 128f. (fünf Hinrichtungen). – Zu den Strafmaßnahmen in Thüringen s. Günther, Th. T. Müller und Straube, alle 2008.

¹¹⁹ Hohn 2004, Holenstein 1996, S. 97f. Die schiedsrichterliche Tradition ist nach dem Aufstand fortgesetzt und verstetigt worden (Carl 2000, S. 497).

¹²⁰ Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, sein Vetter Herzog Ottheinrich v. Pfalz-Neuburg, der Bf. v. Würzburg und der Erzb. v. Trier.

¹²¹ Quellen, 1963, Nr. 126b, S. 386. Zur Wahrnehmung des Grauens von Schlachtfeldern nach mittelalterlichen Chroniken s. Prietzel 2008; der Frage wäre auch mit Hilfe anderer Quellen und in späteren Zeiten nachzugehen.

Mag dies noch eine folgenlose Gefühlswallung angesichts des massenhaften Sterbens gewesen sein, so ist der Luther nahestehende Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen wirklich nachdenklich geworden. Am 14. April 1525, drei Wochen vor seinem Tod, schrieb er gottergeben an seinen Bruder Herzog Johann:

Filleicht had man den armen Leuten zu solchem Aufruere Orsache geben und sunderlichen mit Vorbittung [= Verbot] des Word Gotes. So werden die Armen in fil wege von uns wertlichen und gaistlichen Oberkaiten beschwerd. Got wend sein Zcorn von uns. Wil es Got also haben, so wird es also hinausgehen, das der gemain Man regiren sal. Ist es aber sein gotlicher Wille nicht und das es zu seinem Lobe nicht vorgekommen, wird es bald anders.¹²²

Noch selbstkritischer war Dürers Freund, der Nürnberger Patrizier und Ratsherr Caspar Nützel, der am 5. August 1525 dem Herzog Albrecht von Preußen zu bedenken gab, daß zwar die „armen, plinten und unverstendigen Paursleut“ über die Stränge geschlagen hätten und Gott ihnen allen Aufruhr verboten habe. Dennoch aber sei es wahr, daß niemand, „der Vernunft hat“, verneinen könne, „wie unfuglich, uncristenlich und gar zu ubermessig sich die Oberkeit umb der Untertanen Ha[a]r, die sie doch weidnen, fursehen, reigirn und nit schinden sollen, gerissen“. Und er hat seinen Zweifel, „ob auch die Straf, so darauf gegen inen mit Entleibung, Verprennung, Nemung irer Hab und Guter, Witwen- und Weisenmachen, in das Elend zu verjagen und ander grausamlicher Verfolgung“ angemessen und dem Frieden dienlich sei und nicht vielmehr das „Pluet der armen umbkumen Unschuldigen umb Rach gen Himel schreien und Gott zu einem schwerlichen Widergelten mussigen wird“.¹²³

Zu denken ist auch an Dürers katastrophales Traumgesicht vom 7. auf den 8. Juni 1525 und seinen Entwurf einer „Siegessäule“, auf der ein Bauer in melancholischer Haltung hockend dargestellt ist, den Rücken von einem Schwert durchbohrt, ein Projekt noch aus dem Jahre 1525, das so nie von einem Fürsten errichtet worden wäre und deshalb Trauer, Distanz und Verurteilung zum Ausdruck bringt.¹²⁴ Er ging aber nicht so weit wie der wegen seiner radikalen Ansichten aus Nürnberg vertriebene Sebald Beham,

¹²² Quellen 1963, Nr. 167, S. 502; Kobuch/Müller 1975, S. 92f. (mit Abb.). Vgl. Graupner, Die ernestinischen Fürsten 2008, S. 289f. (mit Abb.); Ludolph 1984, S. 465–468, dort auch S. 483. Ähnliches im Bericht Spalatins über die letzten Stunden des Kurfürsten: „wir Fürsten thun den armen Leuten allerlei Beschwerung und das nicht taugt“.

¹²³ Akten Bd. 2, 1942, S. 91, Nr. 1183 = Quellen 1963, Nr. 206, S. 591f.

¹²⁴ Albrecht Dürer, Das Druckgraphische Werk, Bd. 3, 2004, S. 224–26; Mittig 1984; stärker Dürers Parteinahme betonen Kobuch/Müller 1975, S. 126f. Zum Traumgesicht auch Blickle 1998, S. 104f.

der noch 1544 einen Trommler und einen Fähnrich im „Bauern Krieg 1525“ im Kupferstich darstellte.¹²⁵

Gedächtnis

Die Erinnerung an das ungeheure Geschehen blieb, als „unauslöschliche Erfahrung“. „Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts orientierten sich zahlreiche Bauern bei der Frage nach ihrem Lebensalter an diesem Ereignis – fast immer als ‚Bauernkrieg‘ bezeichnet –, z. T. noch in der zweiten Generation.“¹²⁶ Die Zentenarfeiern setzen schon 1625 ein.¹²⁷ Politische Instrumentalisierung ist seit dem späten 18. Jahrhundert bezeugt,¹²⁸ es entstehen „Helden vor Ort“ in Franken, Schwaben und Tirol und Personen als Projektionsbühne: Goethes Götze von Berlichingen (1773), Florian Geyer in Giebelstadt als „ein Adolf Hitler des Mittelalters“,¹²⁹ Tilman Riemenschneider, der zwar tatsächlich gefoltert wurde, aber dennoch weiter Bildwerke schnitzte,¹³⁰ der Maler Jörg Ratgeb, der seine Parteinahme mit einem grausamen Tod bezahlen mußte,¹³¹ und eben Thomas Müntzer. Die Heroisierung von Freiheitshelden ist allerdings eine moralisch-politische Operation und dient nicht unbedingt der Erkenntnis. Inzwischen sind zahlreiche Bauernkriegsmuseen geschaffen worden: in Mühlhausen schon 1956, in der Kornmarktkirche 1975¹³², weiter in Beutelsbach an der Rems, zu Böblingen in der Zehntscheuer 1989. Das bedeutendste aber steht tatsächlich hier in Frankenhausen, dank der zwölfjährigen Arbeit von Werner Tübke in den Jahren 1976 bis 1987, dank einer Kunst, die sich von der Ideologie befreite, um sich ganz der Utopie zu ergeben.¹³³

¹²⁵ Kobuch/Müller 1975, S. 90f. Vgl. seines Bruders Barthel „Der Welt Lauf“, Blickle 1998, S. 105–107.

¹²⁶ Mötsch 2008, S. 131 mit Anm. 98; Troßbach 2005, Sp. 1057; Id., 2000, S. 223, 235; Kießling 2001, S. 139.

¹²⁷ Blickle 1998, S. 121.

¹²⁸ Kießling 2001.

¹²⁹ C. Müller 1996, Kießling 2001, S. 144; am 10. Juni 1525 ermordet.

¹³⁰ Vgl. Stein 1944.

¹³¹ Fraenger² 1981, S. 125–139, 235f., 243f.: „Durch die Rosse der despotischen Staatsgewalt nach den vier Richtungen der Windrose entzweigerissen, vierfach zerstückt und ‚auf vier Wegstraßen‘ zur Schau gestellt“ (S.139). Vgl. Kaiser 1982.

¹³² Vgl. Seib 1997 und 2008, Jonscher 2000.

¹³³ Zu Tübkes Werk s. Behrend, Jungklaus, Lindner, alle 2006; aus der Vor-Wendezeit: Reformation – Revolution 1988 und Meißner 1989.

Heute

Und wie versteht man im wiedervereinigten Deutschland jene erste große deutsche Revolution? Man ist sich bewußt geworden, daß die wirtschaftlichen Gegebenheiten nicht allein das Verhalten bedingen, sondern daß Religion, Hoffnung, Utopie genauso stark wirken, daß Begriffe wie Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sogar wirkungsmächtiger sein können als rein „sozioökonomische“ Faktoren. Dies hängt mit unserer neuen Wahrnehmung alles Symbolischen zusammen. Besonders Peter Blickle hat die lange und bedeutende Tradition von gemeindlicher Selbstbestimmung hervorgehoben, ja wiederentdeckt. Durch den gescheiterten Aufstand ist sie nicht gemindert, sondern gestärkt worden. Die Leibeigenschaft wurde zum Wort ohne rechten Realitätsgehalt, aber alle, die nicht Fürsten waren, wurden zu Untertanen.¹³⁴ Der „gemeine Mann“ in Stadt, Land und Bergwerk – die Bezeichnung „Bauernkrieg“ stammt denn doch eher von den Siegern¹³⁵ – hat sich eine Öffentlichkeit geschaffen, aus der er nicht mehr verschwand.

Die Verbindung von sozialen Forderungen und göttlichem Recht jedoch, von Politik und Religion hat damals großes Unglück gebracht, so wie sie dies auch heute tut. Wer das Gottesreich will, schafft die Hölle. Insofern mahnt uns der Bauernkrieg immer noch, den Weg des Ausgleichs und des Kompromisses zu wählen und die Gewalt zu bannen, wo immer sie auftaucht. Ob dies in solch verhärteter Situation möglich gewesen ist, ist eher zweifelhaft. Gleichwohl: Der geschmähte Luther – bei Tübke trägt er das Janusgesicht sowohl des Revolutionärs als auch des Reaktionärs¹³⁶ – hat vielleicht doch weiter geblickt als der entflammte Thomas Müntzer.¹³⁷ Mit anderen Worten: 1789 wird immer ein Ideal bleiben und 1793 ein Schrecken.

Bibliographie

Adel im Wandel. Oberschwaben von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, hg. v. Mark Hengerer und Elmar L. Kuhn i.Z.m. Peter Blickle, 2 Bde. Aufsätze, 1 Bd. Katalog. Ostfildern 2006.

¹³⁴ Blickle 2008, S. 170. Vgl. kritisch Holenstein 1996, S. 100f. Im Norden entsteht die Leibeigenschaft im Zusammenhang mit der Ausbildung der Gutsherrschaft im 16. Jh. neu, s. Ullmann 2008, S. 74ff.

¹³⁵ Blickle 1977, S. 177–179. Siehe aber supra, vor Anm. 113 und 125.

¹³⁶ Begleitheft 1989 mit Texten von Günter Meißner: „der mutige Initiator der Reformation, der als Freund der Fürsten die logische Konsequenz der Volksrevolution leugnete, ja bekämpfte, trägt das doppelte Gesicht des Ja-nus“ (Nr. 11).

¹³⁷ Anders immer wieder Blickle, z. B. 1998, S. 122.

- Adel und Zahl. Studien zum adligen Rechnen und Haushalten in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hg. v. Harm v. Seggern und Gerhard Fouquet. Ubstadt-Weiher 2000.
- Akten zur Geschichte des Bauernkrieges in Mitteldeutschland, Bd. 1, 1. Abt., hg. v. Otto Merx, Leipzig 1923; Bd. 1, 2. Abt., hg. auf Grund d. Nachlasses v. †Otto Merx v. Günther Franz, Leipzig 1934; Bd. 2, unter Mitarbeit von Günther Franz hg. v. Walther Peter Fuchs, Jena 1942.
- Algazi, Gadi, Herrengewalt und Gewalt der Herren im späten Mittelalter. Herrschaft, Gegenseitigkeit und Sprachgebrauch (Historische Studien, 17). Frankfurt a.M. 1996.
- Der Bauernkrieg 1524–1526. Bauernkrieg und Reformation, hg. v. Rainer Wohfeil. München 1975.
- Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald, hg. von Günter Vogler (Historische Mitteilungen. Im Auftrage der Ranke-Gesellschaft hg. v. Jürgen Elwert und Michael Salewski, 69). Stuttgart 2008.
- Behrendt, Harald, Werner Tübkes Panoramabild in Bad Frankenhausen. Zwischen staatlichem Prestigeprojekt und künstlerischem Selbstauftrag. Kiel 2006.
- Bierbrauer, Peter, Das göttliche Recht und die naturrechtliche Tradition, in: Bauer, Reich und Reformation. Festschrift für Günther Franz, hg. v. Peter Blickle, Stuttgart 1982, S. 200–234.
- Blickle, Peter, Die Revolution von 1525, München/Wien 1977, ⁴2004.
- Blickle, Peter, Die Zwölf Artikel der oberschwäbischen Bauern von 1525, in: Der Deutsche Bauernkrieg von 1525, hg. v. Dems., Darmstadt 1985, S. 360–378.
- Blickle, Peter, Unruhen in der ständischen Gesellschaft 1300–1800 (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, 1). München 1988.
- Blickle, Peter, Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes, München (Beck'sche Reihe, Wissen 2103) 1998.
- Blickle, Peter, Kommunalismus. Skizzen einer gesellschaftlichen Organisationsform, 2 Bde., München 2000.
- Blickle, Peter, Das Alte Europa. Vom Hochmittelalter bis zur Moderne. München 2008.
- Boelcke, Willi Alfred, Krise der Adelherrschaft und der Bauernwirtschaft. Zu den Ursachen des Bauernkriegs von 1525, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 48 (2000) S. 118–123.
- Boockmann, Hartmut, Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte. München 1981.
- Brady, Thomas A., Turning Swiss: Cities and Empire, 1450–1550. Cambridge 1985.
- Bräuer, Siegfried, Das Mansfelder Land, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 179–192.
- Bräuer, Siegfried, Luthers Reise in das Bauernkriegsgebiet, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 299–312.
- Bulst, Neithart, „Jacquerie“ und „Peasant Revolt“ in der französischen und englischen Chronistik, in: Vorträge und Forschungen 31, Sigmaringen 1987, S. 791–819.
- Bundschuh. Untergrombach 1502, das unruhige Reich und die Revolutionierbarkeit Europas, hg. v. Peter Blickle und Thomas Adam. Stuttgart 2004.
- Der deutsche Bauernkrieg, hg. v. Horst Buszello, Peter Blickle, Rudolf Endres, Paderborn 1984, ³1995.

- Carl, Horst, *Der Schwäbische Bund 1488–1534. Landfrieden und Genossenschaft im Übergang vom Spätmittelalter zur Reformation* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, 24). Leinfelden-Echterdingen 2000.
- Challer, Vincent, *Peuples et élites. Stratégies et manipulations politiques dans les révoltes paysannes (France, XIVE–XVe siècle)*, in: *Revolte und Sozialstatus* (infra) 2008, S. 213–228.
- Claus, Helmut, *Der deutsche Bauernkrieg im Druckschaffen der Jahre 1524–1526*. Gotha 1975.
- Dammaschke, Marion, *Auswahlbibliographie zum Bauernkrieg*, in: *Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald* (supra) 2008, S. 485–502.
- Dasein und Vision. Bürger und Bauern um 1500*. Ausstellung im Alten Museum vom 8. Dezember 1989 bis 12. Februar 1990. Berlin (Ost) 1989.
- Dirlmeier, Ulf, *Stadt und Bürgertum. Zur Steuerpolitik und zum Stadt-Land-Verhältnis*, in: *Der deutsche Bauernkrieg*, hg. v. Buszello u. a. (supra) 1984, S. 254–280.
- Dülmen, Richard van, *Reformation als Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation*. Frankfurt a.M. 1977, ²1987.
- Dünnebeil, Sonja, *Die Lübecker Zirkel-Gesellschaft. Formen der Selbstdarstellung einer städtischen Oberschicht*. Lübeck 1996.
- [Dürer] *Albrecht Dürer, Das Druckgraphische Werk*, Bd. 3, bearb. v. Rainer Schoch u. a., München 2004.
- Endres, Rudolf, *Adelige Lebensformen in Franken zur Zeit des Bauernkrieges* (Neujahrsblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 35), Würzburg 1974, S. 5–43.
- Endres, Rudolf, *Probleme des Bauernkriegs in Franken*, in: *Bauernkrieg*, hg. v. Wohfeil (supra) 1975, S. 90–115.
- Endres, Rudolf, *Thüringen*, in: *Der deutsche Bauernkrieg*, hg. v. Buszello u. a. (supra) 1984, S. 154–176.
- Endres, Rudolf, *Adel und Patriziat in Oberdeutschland*, in: *Ständische Gesellschaft und soziale Mobilität*, hg. v. Winfried Schulze (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 12), München 1988, S. 221–238.
- Endres, Rudolf, *Die Ursachen des Bauernkrieges*, in: *Mülhausen, der Bauernkrieg und Thomas Müntzer* (infra) 2000, S. 66–78.
- Engels, Friedrich: *Der deutsche Bauernkrieg*, zuerst in: *Neue Rheinische Zeitung. Politisch-Ökonomische Revue*, Heft 5 u. 6, Hamburg 1850; ediert in: *Karl Marx, Friedrich Engels, Gesamtausgabe [MEGA]*, 1. Abt. Bd. 10: Text, Berlin (Ost) 1977, S. 367–443; Apparatus S. 962–983.
- Esch, Arnold, *Geschichte im Entstehen*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 161 vom 14. Juli 1990.
- Fieg, Oliver, *Das Ulmer Patriziat. Zwischen Zunftbürgertum und Landadel*, in: *Adel im Wandel* (supra) 2006, [Aufsätze] Bd. 2, S. 631–642.
- Fouquet, Gerhard, *Adel und Zahl – es sy umb klein oder groß. Bemerkungen zu einem Forschungsgebiet vornehmlich im Reich des Spätmittelalters*, in: *Adel und Zahl* (supra) 2000, S. 3–24.
- Fouquet, Gerhard, *David Chytraeus und seine „Oratio de Creichgoia“*, in: *Der Kraichgau. Facetten der Geschichte einer Landschaft*, hg. v. Kurt Andermann und Christian Wieland (Kraichtaler Kolloquien, 6), Epfendorf 2008, S. 27–47.

- Fraenger, Wilhelm, Jörg Ratgeb. Ein Maler und Märtyrer aus dem Bauernkrieg. München² 1981.
- Franz, Günther, Der Deutsche Bauernkrieg, München/Berlin 1933, Darmstadt⁴ 1956.
- Franz, Günther, Aus der Kanzlei der württembergischen Bauern im Bauernkrieg, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 41 (1935), S. 83–108, 281–305.
- Freedman, Paul, The German [1524–1526] and Catalan [1463–1486] Peasant Revolts, in: American Historical Review 98 (1993), S. 39–54.
- Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland, hg. v. Max Steinmetz (Studienbibliothek DDR-Geschichtswissenschaft, 5). Berlin (Ost) 1985.
- Gerlach, Horst, Der englische Bauernaufstand von 1381 und der deutsche Bauernkrieg: Ein Vergleich (Schriften zur Rechtsgeschichte, 112). Meisenheim am Glan 1969.
- Goertz, Hans-Jürgen, Apokalyptik in Thüringen. Thomas Müntzer – Bauernkrieg – Täufer, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 329–346.
- Graupner, Volker, Die ernestinischen Fürsten im Thüringer Bauernkrieg, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 283–298.
- Graupner, Volker, Die Dorfgemeinden und ihre Artikel im Bauernkrieg, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 347–361.
- Günther, Gerhard, Die innerstädtische Bewegung in der Reichsstadt Mühlhausen und die Aktionen im Bauernkrieg 1523 bis 1525, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 91–111.
- Günther, Gerhard, Flucht, Vertreibung, Verfolgung und Gegenreaktionen, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 397–415.
- Günther, Kai-Henrik, Gleichheitsvorstellungen als Beweggrund aufständischen Handelns in mitteleuropäischen Städten des Spätmittelalters. Braunschweig, Brügge, Ypern, Zürich, in: Revolte und Sozialstatus (infra) 2008, S. 185–203.
- Heimpel, Hermann, Die Federschnur. Wasserrecht und Fischrecht in der „Reformation Kaiser Siegmunds“, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 19 (1963), S. 451–488.
- Heimpel, Hermann, Fischerei und Bauernkrieg, in: Festschrift Percy Ernst Schramm, Bd. 1, Wiesbaden 1964, S. 353–372.
- Hilton, Rodney H., Soziale Programme im englischen Aufstand von 1381, in: Historische Zeitschrift, Beiheft NF 4, München 1975, S. 31–46.
- Hohn, Malte: Die rechtlichen Folgen des Bauernkriegs von 1525: Sanktionen, Ersatzleistungen und Normsetzung nach dem Aufstand. Berlin 2004.
- Holenstein, André, Bauern zwischen Bauernkrieg und Dreißigjährigem Krieg (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, 38). München 1996.
- Hoyer, Siegfried, Wirtschaftliche und soziale Ursachen des deutschen Bauernkrieges. Das Beispiel Thüringen, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 29 (1981), H. 12, S. 1106–1120.
- Hoyer, Siegfried, Die „Schlacht“ bei Frankenhausen, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 211–234.
- Hoyer, Siegfried, Herzog Georg und der Bauernkrieg in Thüringen, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 275–282.

- Ich Thomas Müntzer eyn knecht gottes. Historisch-biographische Ausstellung des Museums für Deutsche Geschichte Berlin, 8. Dezember 1989 bis 28. Februar 1990. Berlin 1989.
- Jachmann, Julian, „... in Ritterspilen und hohem Gebreng fremder Nationen erfahren“. Feste und Turniere der Fugger im frühneuzeitlichen Augsburg, in: Festschrift Ulrich Schütte (Schriften zur Residenzkultur, 4), Berlin 2008, S. 261–275.
- Jonscher, Reinhard, Zur Neugestaltung einer „Ausstellung zum deutschen Bauernkrieg in Thüringen“ in der Mühlhäuser Kornmarktkirche – Stand, Perspektiven, Probleme, in: Mühlhausen, der Bauernkrieg und Thomas Müntzer (infra) 2000, S. 79–90.
- Jonscher, Reinhard, Zwischen Erinnerung, Verdrängung und Instrumentalisierung – Bauernkriegserinnerungen in Thüringen, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 467–483.
- Jonscher, Reinhard, Die Reformation in Thüringen bis zum Vorabend des Bauernkriegs, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 31–42.
- Jungklaus, Christiane, Werner Tübkes Panorama in Frankenhausen. Die Transformation einer Bildgattung. [Diss. phil. Regensburg 2004] Wuppertal 2006.
- Kaiser, Ute-Nortrud, Jörg Ratgeb – Spurensicherung. Ausstellungskatalog Frankfurt a.M. und Pforzheim 1982.
- Kersken, Norbert, Der Kleinadel in Polen im 15. und 16. Jahrhundert, in: Zwischen Nicht-Adel und Adel (infra) 2001, S. 213–237.
- Kießling, Rolf, Der Bauernkrieg, in: Deutsche Erinnerungsorte, hg. v. Étienne François und Hagen Schulze, Bd. 2, München 2001, S. 137–153, 693f.
- Kobelt-Groch, Marion, „So waren sie in meiner Erinnerung, die Frauen der Bauern“. Eine literarische und historische Spurensuche nach dem weiblichen Teil des „gemeinen Mannes“, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 363–380.
- Kobuch, Manfred, und Ernst Müller, Der deutsche Bauernkrieg in Dokumenten. Aus staatlichen Archiven der Deutschen Demokratischen Republik. Ein Dokumentenbildband anlässlich des 450. Jahrestages des deutschen Bauernkrieges, hg. von der Staatlichen Archivverwaltung in Verbindung mit den Staatsarchiven Dresden und Weimar. Weimar 1975.
- Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Moderne, hg. v. Werner Rösener. Göttingen 2000.
- Lammers, Walther, Die Schlacht bei Hemmingstedt. Freies Bauerntum und Fürstenmacht im Nordseeraum. Eine Studie zur Sozial-, Verfassungs- und Wehrgeschichte des Spätmittelalters. Heide in Holstein³ 1987.
- Legitimationskrisen des deutschen Adels 1200–1900, hg. v. Peter Uwe Hohendahl und Paul Michael Lützel. Stuttgart 1979.
- Lindner, Gerd, Vision und Wirklichkeit. Das Frankenhausener Geschichtspanorama von Werner Tübke. Bonn/Bad Frankenhausen 2006.
- Ludolph, Ingetraut, Friedrich der Weise. Kurfürst von Sachsen 1463–1527. Göttingen 1984.
- Luther, Martin, Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern, in: Martin Luthers Werke in Auswahl, Bd. 3, hg. v. Otto Clemen, Bonn 1913, S. 69–74.

- [Lutz, Hans] Das Tagebuch des Herolds Hans Lutz von Augsburg über den Bauernkrieg. Wieder aufgefundenener Text, hg. v. A. Adam, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 47 = NF 8 (1893) S. 55–100.
- Maron, Gottfried, „Niemand soll sein eigener Richter sein“. Eine Bemerkung zu Luthers Haltung im Bauernkrieg (1975), in: Ders., Die ganze Christenheit auf Erden, Göttingen 1993, S. 66–80.
- Maron, Gottfried, Thomas Müntzer in der Sicht Martin Luthers (1976), in: Ders., Die ganze Christenheit auf Erden, Göttingen 1993, S. 81–94.
- Maron, Gottfried, Art. „Bauernkrieg“, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 5, Berlin 1980, S. 319–338.
- Meißner, Günter, Werner Tübkes theatrum mundi, „Frühbürgerliche Revolution in Deutschland“. Dresden 1989.
- Meyer, Manfred, Zur Haltung des Adels im Bauernkrieg. Die Politik Wilhelms [IV.] von Henneberg gegenüber Bauern, Fürsten, Klerus und Städten, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 4 (1972), S. 200–224.
- Midelfort, H. C. Erik, Adliges Landleben und die Legitimationskrise des deutschen Adels im 16. Jahrhundert, in: Stände und Gesellschaft im Alten Reich im 16. Jahrhundert, hg. v. G. Schmidt (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte in Mainz, Beiheft 29), Stuttgart 1989, S. 245–264.
- Militzer, Klaus, Die Einbindung des Deutschen Ordens in die süddeutsche Adelswelt, in: Ordines militares, Bd. 8, Thorn 1995, S. 141–160.
- Militzer, Klaus, Grundherrschaft und Gerichtsherrschaft des Deutschen Ordens im Reich, in: Ordines militares Bd. 14, Thorn 2007, S. 167–179.
- Mittig, Hans-Ernst, Dürers Bauernsäule. Ein Monument des Widerspruchs (Reihe „Kunststück“, Fischer Taschenbücher 3905). Frankfurt a.M. 1984.
- Mötsch, Johannes, Der Aufstand im südlichen Thüringen, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 113–133.
- Morsel, Joseph, Soziale Kategorisierung oder historische Phantasmagorie? Erkundungen zum historischen Gebrauch von mittelalterlichen sozialen Kategorien, in: Festschrift Rolf Sprandel, Stuttgart 2006, S. 211–237.
- Mühlhausen, der Bauernkrieg und Thomas Müntzer. Realitäten – Visionen – Illusionen. Protokollband zum wissenschaftlichen Kolloquium am 27. Mai 2000 im Bauernkriegsmuseum Kornmarktkirche in Mühlhausen/Thüringen, hg. v. Martin Sünder und Katrin Prinich-Heutenröder, Mühlhausen 2000.
- Müller, Catrin, „Für euch, für's Reich, für Adolf Hitler starb einst Florian Geyer“. Die Florian-Geyer-Festspiele in Giebelstadt 1933–1939, in: Mainfränkisches Jahrbuch 48 (1996), S. 276–306.
- Müller, Thomas T., Der Bauernaufstand im Eichsfeld. Verlauf und Wirkungen im Spiegel der Schadenslisten der Klöster Reifenstein, Beuren, Teistungenburg und Worbis, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 157–177.
- Müller, Thomas T., Müntzers Werkzeug oder charismatischer Anführer? Heinrich Pfeiffers Rolle im Thüringer Aufstand von 1525, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 243–259.
- Müller, Thomas T., Die Folgen des Aufstands von 1525 für die Dorfgemeinden – Ein Beispiel aus dem Mühlhäuser Umland, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 417–431.

- Die „Neue Frömmigkeit“ in Europa im Spätmittelalter, hg. v. Marek Derwich und Martial Staub (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 205). Göttingen 2004.
- Neveux, Hugues, Les révoltes paysannes en Europe, XI^e-XVII^e siècle. Paris 1997.
- Paravicini, Werner, Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, 32). München 1994.
- Peltzer, Jörg, Révoltes en Angleterre au Moyen Âge central et tardif, in: Revolte und Sozialstatus (infra) 2008, S. 167–184.
- Prietzl, Malte, Blicke auf das Schlachtfeld. Wahrnehmung und Schilderung der Walstatt in mittelalterlichen Quellen, in: Das Mittelalter 13 (2008), S. 24–41.
- Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben, hg. v. Franz Ludwig Baumann (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, 129). Tübingen 1876.
- Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges, ges. und hg. von Günther Franz (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit, 2). Darmstadt 1963.
- Rabe, Hannah, Das Problem Leibeigenschaft. Eine Untersuchung über die Anfänge einer Ideologisierung und des verfassungsrechtlichen Wandels von Freiheit und Eigentum im deutschen Bauernkrieg, Wiesbaden 1977.
- Ranft, Andreas, Adelsgesellschaften. Gruppenbildung und Genossenschaft im spätmittelalterlichen Reich (Kieler Historische Studien, Bd. 38). Sigmaringen 1994.
- Ranft, Andreas, Die Turniere der Vier Lande: Genossenschaftlicher Hof und Selbstbehauptung des niederen Adels, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 142 (1994), S. 83–102.
- Reformation – Revolution. Panorama Frankenhausen. Monumentalbild von Werner Tübke. Dresden 1988.
- Reformation oder frühbürgerliche Revolution? hg. v. Rainer Wohlfeil (Nymphenburger Texte zur Wissenschaft, 5). München 1972.
- Revolte und Sozialstatus von der Spätantike bis zur Frühen Neuzeit, hg. v. Philippe Depreux (Pariser Historische Studien, 87). München 2008.
- Rösener, Werner, Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 13). München 1992.
- Rösener, Werner, Bauern im Mittelalter. München 1985.
- Sarnowsky, Jürgen, Die ständische Kritik am Deutschen Orden in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: Festschrift Udo Arnold, Lüneburg 2000, S. 403–422.
- Schmitt, Sigrid, Schutz und Schirm oder Gewalt und Unterdrückung? Überlegungen zu Gadi Algazis Dissertation „Herrengewalt und Gewalt der Herren im späten Mittelalter“, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 89 (2002), 72–78.
- Schreiner, Klaus, „Spital des Adels“. Die Fürstabtei Kempten in der Frühen Neuzeit: Adliges Standesdenken und benediktinisches Reformstreben im Widerstreit, in: Adel im Wandel (supra) 2006, [Aufsätze] Bd. 2, S. 497–514.
- Schulte, Aloys, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Studien zur Sozial-, Rechts- und Kirchengeschichte. Stuttgart ²1922.
- Seib, Gerhard, Zur Nutzung der Kornmarktkirche in Mühlhausen in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts – Von der Gedenkstätte „Deutscher Bauernkrieg“ zum Bauernkriegsmuseum, in: Studien zum deutschen Bauernkrieg. Drei Essays (infra) 1997, S. 5–8.
- Seib, Gerhard, Die Kornmarktkirche in Mühlhausen als Bauernkriegsmuseum, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 455–466.

- Stadt im Bauernkrieg 1525: Strukturanalytische Untersuchungen zur Stadt im Raum anhand der Beispiele Erfurt, Mühlhausen/Thür., Langensalza und Thamsbrück, hg. v. Sven Tode. Frankfurt/Main u. a. 1995.
- Stein, Karl Heinrich, Tilman Riemenschneider im deutschen Bauernkrieg. Geschichte einer geistigen Haltung. Zürich 1944.
- Steinmetz, Max, Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland (1476 bis 1535). Thesen zur Vorbereitung der wissenschaftlichen Konferenz in Wernigerode vom 20. bis 24. Januar 1960, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 8 (1960), S. 113–124; erneut in: Reformation oder frühbürgerliche Revolution? (supra) 1972, S. 42–55.
- Steinmetz, Max, Reformation und Bauernkrieg – die frühbürgerliche Revolution in Deutschland, in: Ders. (Hg.), Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland, Berlin (Ost) 1985, S. 9–31.
- Straube, Manfred, Reformation, Bauernkrieg und „Klosterstürme“, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 381–395.
- Straube, Manfred, Über Folgen der Niederlage bei Frankenhausen – Strafgeldzahlungen in albertinischen und ernestinischen Ämtern, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 433–453.
- Studien zum deutschen Bauernkrieg. Drei Essays, hg. von den Mühlhäuser Museen in Zusammenarbeit mit dem Mühlhäuser Geschichts- und Denkmalpflegeverein. Red. Gerhard Seib (Mühlhäuser Beiträge, Sonderheft 10). Mühlhausen 1997.
- Thesaurus proverborum medii aevi, Bd. 1, Berlin 1995.
- Troßbach, Werner, Gemeinde und Allmende im deutschen Bauernkrieg. Annäherungen an die Denkweisen der Aufständischen, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 49 (1992), S. 15–272.; „Die dritte Etappe der frühbürgerlichen Revolution“, in: Studien zum deutschen Bauernkrieg. Drei Essays (supra) 1997, S. 38–58.
- Troßbach, Werner, „Mercks Baur“. Annäherung an die Struktur von Erinnerung und Überlieferung in ländlichen Gesellschaften, in: Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft (supra) 2000, S. 209–240.
- Troßbach, Werner, Art. „Bauernkrieg“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1, Stuttgart/Weimar 2005, Sp. 1048–1061.
- Troßbach, Werner, Tagelöhner und dörfliche Eliten. Überlegungen zum Verhältnis von Struktur- und Ereignisgeschichte im Bauernkrieg (1524–1526), in: Revolte und Sozialstatus (infra) 2008, S. 229–253.
- Ulbrich, Claudia, Leihherrschaft am Oberrhein im Spätmittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 58), Göttingen 1979.
- Ullmann, Ingo, Die rechtliche Behandlung holsteinischer Leibeigener um die Mitte des 18. Jahrhunderts (Rechtshistorische Reihe, 346). Frankfurt a.M. 2007.
- Ulmschneider, Helgard, Götz von Berlichingen. Ein adeliges Leben der deutschen Renaissance. Sigmaringen 1974.
- Vochezer, Joseph, Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg in Schwaben, 3 Bde., Kempten/München 1888, 1890, 1907.
- Vogler, Günter, Schlösserartikel und weltlicher Bann im deutschen Bauernkrieg, in: Der deutsche Bauernkrieg 1524/25. Geschichte – Traditionen – Lehren, hg. v. Gerhard Brendler und Adolf Laube, Berlin (Ost) 1977, S. 113–121.
- Vogler, Günter, Thomas Müntzer und die Aufstandsbewegung in Thüringen, in: Mühlhausen, der Bauernkrieg und Thomas Müntzer (supra) 2000, S. 115–131.

- Vogler, Günter, Thomas Müntzer und die Aufstandsbewegung in Thüringen, in: Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald (supra) 2008, S. 225–242.
- Wetlaufer, Jörg, Das Herrenrecht der ersten Nacht. Hochzeit, Herrschaft und Heiratszins im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Frankfurt a. M. 1999.
- Reformation oder frühbürgerliche Revolution? hg. v. Rainer Wohfeil (Nymphenburger Texte zur Wissenschaft, 5). München 1972.
- Wolgast, Eike, Beobachtungen und Fragen zu Müntzers Gefangenschaftsaussagen, in: Lutherjahrbuch 56 (1989), S. 26–50.
- Wunder, Heide, Der samländische Bauernaufstand von 1525. Entwurf für eine sozialgeschichtliche Forschungsstrategie, in: Der Bauernkrieg, hg. v. Wohpfeil (supra) 1975, S. 143–176.
- Zimmermann, Wilhelm: Allgemeine Geschichte des großen Bauernkrieges, 3 Bde., Stuttgart 1841–1843; ND Köln 1999.
- Zwischen Nicht-Adel und Adel, hg. v. Kurt Andermann und Peter Johaneck (Vorträge und Forschungen, 53). Stuttgart 2001.
- Zwölf Artikel und Bundesordnung der Bauern, Flugschrift „An die versammlung gemeyner pawerschaft“. Traktate aus dem Bauernkrieg von 1525, übertr. von Christoph Engelhard. Mit einer Einführung über Memmings Rang in der Geschichte der Reformation von Peter Blickle, hg. vom Stadtarchiv Memmingen, Memmingen 2000 (Materialien zur Memminger Stadtgeschichte. Reihe A: Quellen, 2).

Arbeitstreffen

Iberia Pontificia

der Kommission „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“
der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
27. Juni 2008–29. Juni 2008
Göttingen

Internationale Tagung

Altertumskunde – Altertumswissenschaft – Kulturwissenschaft
„Erträge und Perspektiven nach 40 Jahren
Reallexikon der Germanischen Altertumskunde“
11. September 2008–13. September 2008
Göttingen

Namenkundliches Kolloquium

der Kommission „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe –
Onomastik im europäischen Raum“
der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
„Namen und Appellative der älteren Sprachschichten zwischen Rhein
und Elbe und benachbarter Gebiete“